# Lippische Landes-Zeitung

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Fürstentums und der angrenzenden Bezirke

Die „Lippische Landeszeitung" mit den unentgeltlichen Beilagen „Gut Brand", „Der Landwirt", „Jedem Etwas" und „Blätter für Lippische Heimatkunde" erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich.
Geschäftsstelle: Detmold, Leopoldstraße 12.
Fernsprecher Nr. 23. Telegramm-Adresse: Landeszeitung Detmold.
Vertretungen in allen Orten des Landes.

Bezugspreise: für ¼ Jahr M. 2.40, für 2 Monate M. 1.60, für 1 Monat M. 0.80. Postbestellgeld für ¼ Jahr M. 0.42, für 2 Monate M. 0.28, für 1 Monat M. 0.14. Anzeigen werden mit 20 Pfennig die kleinspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum berechnet.
Reklamezeile M. 1.00. Komplizierte Anzeigen werden mit 50% Aufschlag berechnet. Kriegszuschlag 10%.

№ 155 — Detmold, Mittwoch, den 5. Juli 1916 — 149. Jahrgang


## Das Individuelle des ungarischen Staatsrechts.

Von Prof. Dr. Georg von Eppstein.

(Nachdruck verboten.)

Nach der Auffassung Ulbrichs (Prof. Dr. J. Ulbrich. Das österr. Staatsrecht. Band X der Sammlung: Das öffentliche Recht der Gegenwart. (Tübingen 1909) bedeutet das Wort Oesterreich nicht nur historisch, sondern auch staatsrechtlich den gesamten, unter der habsburgisch-lothringischen Dynastie vereinigten Länderkomplex. Ulbrich äußert die Ansicht, daß trotz der wirklich eingetretenen Scheidung des unter der habsburgisch-lothringischen Krone vereinigten Länderkompleres in zwei Gruppen, nämlich die im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder, sowie die Länder der heiligen Stefanskrone, die Bezeichnung Oesterreich noch immer für den gesamten Länderbestand beibehalten werden könne, und Ulbrich will unter österreichischem Staatsrecht auch die Darstellung der beiden Ländergebieten gemeinsamen Verfassungseinrichtungen und Angelegenheiten verstanden wissen. Ulbrich definiert als österreichisches Staatsrecht: erstens die Verfassung und das Wirken der Gesamtmonarchie, zweitens die Verfassung der im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder.

Die Berechtigung dieser Anschauung Ulbrichs darf bezweifelt werden; sie scheint ein wenig von den politischen Tendenzen beeinflußt zu sein, denen man vor dem großen Kriege in der Habsburgermonarchie, zumal in den im Reichsrate vertretenen Königreichen und Ländern, nicht selten begegnet ist.

Dagegen wäre einzuwenden, daß Ulbrich, wie sehr viele andere österreichische Staatsrechtslehrer den Begriff Oesterreich zu weit fassen.

Vom österreichischen Staatsrecht, als dem Staatsrecht sowohl der Länder diesseits der Leitha wie der Gesamtmonarchie, könnte füglich nur darn gesprochen werden, wenn zwischen dem Staatsrecht der im Reichsrat vertretenen Länder und dem Staatsrecht der Länder der heiligen Stefanskrone in der Praxis keine oder nur verschwindend geringe Unterschiede vorhanden wären. Das ist jedoch nicht der Fall, und auch Ulbrich muß in Parantheſe anerkennen, daß es ein besonderes Staatsrecht der Länder der heiligen Stefanskrone gibt, das heißt: daß dieses Staatsrecht Besonderheiten aufweist, auf deren Darstellung er bei der systematischen Behandlung des „österreichischen" Staatsrechts verzichtet.

Man kann jedoch nicht unterscheiden zwischen österreichischem und ungarischem, muß vielmehr von einem österreichischen, ungarischen, und österreichisch-ungarischen Staatsrecht sprechen.

Die Grundlage dieser Auffassung gewährt die österreichisch-ungarische Verfassungsreform vom Jahre 1867. Durch diese Reform sind die österreichischen Staatsgrundgesetze so geändert worden, daß der österreichische Reichsrat seine Stellung als Gesamtreichsrat verlor und seine Kompetenz auf die nicht-ungarischen Länder beschränken mußte. Das sogenannte Abänderungsgesetz des Grundgesetzes über die Reichsvertretung, das der österreichische Reichsrat selbst in seiner am 20. Mai 1867 begonnenen Session beschloß und das dann von Kaiser Franz Joseph am 21. Dezember 1867 sanktioniert wurde, hat dem seit dem 26. Februar 1861 geltenden Recht des österreichischen Reichsrats, sich als Repräsentanz Oesterreichs und Ungarns zu betrachten, ein Ende gemacht.

Das erwähnte Abänderungsgesetz des Grundgesetzes über die österreichische Reichsvertretung bildet bekanntlich nur einen kleinen Teil der Verfassungsreform vom Jahre 1867. Beschlossen, sanktioniert und durch Reichsgesetzblatt kundgemacht wurde gleichzeitig das Gesetz über die Behandlung der allen Ländern der Monarchie gemeinsamen Angelegenheiten. Ferner das Gesetz über die Delegationen des Reichsrates und des ungarischen Reichstags, indem (durch Gesetz vom 16. Juni 1867, Reichsgesetzblatt Nr. 97) vom Reichsrat eine Deputation zu dem Zweck entsandt wurde, daß sie mit einer Deputation des ungarischen Reichstags verhandle, und zwar über die Beiträge, die die beiden Staaten, Oesterreich und Ungarn, in den nächsten Jahren für die gemeinsamen Angelegenheiten zu leisten hätten, und über den Anteil, den die Länder der ungarischen Krone an den gemeinsamen Schulden haben sollten. Das Ergebnis dieser Deputationsverhandlungen, die eine ständige österreichisch-ungarische staatsrechtliche Einrichtung geblieben sind, ist festgelegt worden für Oesterreich durch zwei Gesetze vom 24. Dezember 1867, für Ungarn durch die Gesetzesartikel XIV. und XV. vom Jahre 1867. Gleichzeitig bestimmte ein österreichisches Gesetz von demselben Tage und der XVI. ungarische Gesetzesartikel, daß zwischen den beiden Staaten, nämlich den im Reichsrat vertretenen Königreichen und Ländern und den Ländern der heiligen ungarischen Krone, für die Dauer von zehn Jahren ein Zoll- und Handelsbündnis in Kraft getreten ist.

Zweck und Inhalt der Verfassungsgesetze vom Jahre 1867 sind gerade die Regelung der staatsrechtlichen Verhältnisse der österreichischen Länder zu den ungarischen Ländern. Gerade durch diese Gesetze ist die absolute Selbständigkeit der Länder der ungarischen Krone gegenüber den Königreichen und Ländern, die im österreichischen Reichsrat vertreten sind, begründet worden; die Vertretungsvollmacht, die Franz Joseph für die Länder der ungarischen Krone dem österreichischen Reichsrat übertragen hatte, erlosch, und es ist in den gesamten Gesetzen vom Jahre 1867 kein Fall vorgesehen, in dem die Vertretungsbefugnis des österreichischen Reichsrates neu aufleben könnte. In dem Augenblick, in dem der österreichische Reichrat von Gesetzeswegen nicht mehr kompetent war, ungarische Landesinteressen wahrzunehmen, in dem Augenblick gab es kein österreichisches Staatsrecht mehr in dem Sinne, daß „österreichisch" mehr bedeutet hätte, als das, was die im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder anging. Insofern ist 1867 das Todesjahr des gesamtösterreichischen Staatsrechts, das Geburtsjahr des modernen ungarischen Staatsrechts und zugleich das Geburtsjahr des österreichisch-ungarischen Staatsrechts.

Das seit nahezu fünfzig Jahren geltende ungarische Verfassungsrecht ist entstanden aus gewissen politischen Gegensätzen der beiden Reichshälften; aus dem Streben der Länder der ungarischen Krone, innerhalb der Gesamtmonarchie und gegenüber den österreichischen Ländern nach außen und nach innen umfassendere Rechte zu erlangen. Indem die allen Ländern der Monarchie gemeinsamen Institutionen: das k. u. k. Ministerium des Aeußern, das Reichsfinanzministerium, ein Reichsgericht, geschaffen worden sind, wurden die Rechte der diesseits der Leitha liegenden Länder vermindert.

Auch die allgemeine Rechtsstellung des Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn ist durch die Verfassungsreform des Jahres 1867 nicht unberührt geblieben. Bei der Erledigung der gemeinsamen Angelegenheiten der Monarchie muß sich der Monarch der Mitwirkung der gemeinsamen Minister bedienen. Nach den Normen jener Verfassungsreform, die politisch kurz „Der Ausgleich" genannt wird, ist der Monarch nicht berechtigt, gemeinsame Angelegenheiten lediglich mit Zustimmung der Minister der einen oder der anderen Reichshälfte zu erledigen.

Eine Besonderheit des ungarischen Staatsrechtes ist es, daß die Kompetenz des Königs von Ungarn bei der Ausübung der gesetzgebenden Gewalt geringer ist, als die Kompetenz des Monarchen in seiner Eigenschaft als Kaiser von Oesterreich. Dem Kaiser von Oesterreich kommt nach österreichischem Staatsrecht die Erlassung von Notgesetzen nach § 14 des Staatsgrundgesetzes über die Reichsvertretung zu. Desgleichen kann nach einem Gesetz vom 5. Mai 1869 (Reichsgesetzblatt Nr. 66) vom österreichischen Gesamtministerium der Ausnahmezustand verhängt werden und dieser Ausnahmezustand tritt nach Genehmigung durch den Kaiser in Kraft. Das ungarische Staatsrecht kennt keinen § 14 oder etwas Aehnliches, und es kennt auch keinen vom ungarischen Ministerium und dem König verordneten Ausnahmezustand.

Ein nach ungarischem Staatsrecht bedeutsamer Akt ist die Notwendigkeit, daß sich der König in Ungarn krönen lasse, und zwar spätestens sechs Monate nach dem Todestage seines gesetzlichen Vorgängers. Nach der Auffassung der ungarischen Staatsrechtskenner bedeutet der Krönungsakt in Ungarn mehr als eine bloße Feierlichkeit. Franz I. ist es gewesen, der die Pflicht des neuen Königs, sich binnen sechs Monaten krönen zu lassen, im Jahre 1791 in seinem Inaugural-Diplom nicht ganz freiwillig anerkannte, und als sich Franz Joseph I. in Ofen mit einer Verspätung von annähernd neunzehn Jahren im Juni 1867 krönen ließ, wies er in seinem Inaugurations-Diplom auf die sechsmonatige Frist mehrfach hin und erklärte das mit „gewichtigen Hindernissen", „obwaltenden Verhältnissen und Schwierigkeiten".

Im Eingang dieses Inaugurations-Diploms heißt es u. a.

„Wir Franz Joseph I. . . . als apostolischer König von Ungarn und seinen Nebenländern geben mittelst unserem gegenwärtigen Diplome kund, daß nachdem der glorreich regiert habende Allerdurchlauchtigste Herr Ferdinand I. Kaiser von Oesterreich, als König von Ungarn der V. dieses Namens, Unser hochverehrter und geliebter Oheim, mittels seiner noch am 2. Dezember des Jahres 1848 in Olmütz ausgestellten Entsagungsurkunde, sowohl der österreichischen Kaiserkrone, als auch den Kronen, der unter seiner Herrschaft gestandenen übrigen Länder feierlich entsagt hat; so ist nach der durch Gesetzesartikel I und II 1723 festgestellten Erbfolgeordnung die Kgl. Thronfolge in Ungarn und seinen Nebenländern auf Uns als gesetzlichen Erben übergegangen. Wir übernahmen auch tatsächlich die Regierung, wegen dazwischengetretener wichtiger Hindernisse konnten Wir jedoch binnen der in G. A. III 1791 bezeichneten Zeitfrist Uns nicht als König von Ungarn und seinen Nebenländern krönen lassen. Als Wir später im Jahre 1861 behufs Unserer Krönung den Reichstag zusammenberiefen, legten Wir selbem die erwähnten Abdikations-Urkunden Sr. M. des Herrn Kaisers und Königs Ferdinand, Unseres hochverehrten Oheims und Sr. Kais. Kön. Hoheit des Erzherzogs Franz Karl, Unseres mit kindlicher Ehrfurcht geliebten Vaters vor; Unsere Krönung konnte indessen wegen der obwaltenden Verhältnisse und Schwierigkeiten auch damals nicht vollzogen werden. Wir beriefen daher neuerlich auf den 10. Dezember 1865 in die Kgl. Freistadt Pest den gegenwärtigen Reichstag behufs Unserer Kgl. Inauguration und Krönung und haben diesen Reichstag in Unserer eigenen allerhöchsten Person selbst eröffnet und beständig geleitet. Nach langen Beratungen ist es Uns endlich mit Gottes Beistand durch Wiederherstellung der Verfassung zur Freude Unseres väterlichen Herzens gelungen, die Schwierigkeiten zu beseitigen um derentwillen Unsere Königliche Inauguration und Krönung sich bis jetzt verzögert hat."

In dem zitierten Inaugural-Diplom ist zugleich die Verpflichtung enthalten, daß jeder zukünftige Thronverzicht in Oesterreich-Ungarn nur dann gültig sein solle, wenn in der Verzichtsurkunde Ungarn ausdrücklich erwähnt, wenn der ungarische Reichstag von dem Verzicht formell benachrichtigt wird und wenn der ungarische Reichstag formell zustimmt.

Diese Stelle des Inaugural-Diploms vom 6. Juni 1867 lautet:

„Jene Bedenken aber, welche der Reichstag von 1861 rücksichtlich der Abdikationsurkunden Seiner Majestät des Herrn Kaisers und Königs Ferdinand V., Unseres hochverehrten und geliebten Oheims und seiner kaiserlich königlichen Hoheit des Erzherzogs Franz Karl, Unseres mit kindlicher Ehrfurcht geliebten Vaters, in wiederholten Adressen Uns unterbreitet hat, hat die von Unserem verantwortlichen Ministerium vor dem gegenwärtigen Reichstage in Unserem Namen abgegebene Erklärung zerstreut, in welcher es Unsere Allerhöchste Zustimmung dazu ausdrückte: daß aus den Formmängeln der erwähnten Abdikationen keine für die gesetzliche Selbständigkeit und Unabhängigkeit des Landes nachteiligen Folgerungen gezogen werden dürfen, und der Thronentsagungsakt in Hinkunft mit besonderer Erwähnung und Benachrichtigung Ungarns und mit seinem konstitutionellen Beitritt zu geschehen habe und daß diesbezüglich zur Sicherstellung der Rechte des Reiches nach der feierlichen Krönung sofort auch ein eigenes Gesetz gebracht werde."

Mir will es scheinen, daß gerade die Stelle „Der Thronentsagungsakt habe in Hinkunft mit besonderer Erwähnung und Benachrittigung Ungarns und mit seinem konstitutionellen Beitritt zu geschehen", durchaus klar gefaßt ist, und es bleibt unverständlich, warum diese Stelle in verschiedenem Sinne kommentiert worden ist. Franz Joseph I. wollte in seiner Urkunde sicherlich ausdrücken, daß die Erwähnung Ungarns in der Verzichtsurkunde, die Benachrichtigung des ungarischen Reichstags und die Zustimmung des Reichstags die unbedingte Voraussetzung der Rechtsgültigkeit jedes zukünftigen Thronfolgeverzichts sein soll. Aus den historischen Ereignissen, die dem Thronverzicht Ferdinands I. und des Erzherzogs Franz Karl folgten und der Krönung Franz Josephs I. vorausgingen, geht klar hervor, worauf es dem ungarischen Reichstag in jenem Inaugural-Diplom ankam. Der Reichstag wollte in Zukunft bei einem Thronverzicht nicht ausgeschaltet, sondern als eine Instanz angesehen werden, die man brauchte — sowohl zur Entgegennahme einer Verzichtserklärung, wie zur Erteilung seiner Zustimmung. Auf der andern Seite waren sich König und Reichstag zweifellos darin einig, daß es sich im wesentlichen bloß um ein formelles Recht handelte, das der eine Teil gab und der andere Teil bekam. Denn der Reichstag mußte sich sagen, daß er und jeder zukünftige Reichstag seine Zustimmung zu einer freiwilligen Thronfolgeverzichtsleistung in der Praxis geben mußte. Denn wie wollte der ungarische Reichstag einen Thronfolger zwingen, seine Verzichtleistung zurückzuziehen und Rechte und Pflichten des Königs zu behalten?

Nach dem Gesetzesartikel X. vom Jahre 1867 hat der König von Ungarn allein das Recht, den Reichstag nach Budapest einzuberufen, den Reichstag zu vertagen und den Reichstag vor dem gesetzlichen Termin aufzulösen. In dieser Beziehung hat also der König von Ungarn dieselben Rechte, wie jeder Monarch eines europäischen Landes. Dagegen ist das königliche Recht der Vertagung und Auflösung des Reichstags in Ungarn beschränkt — in Oesterreich nicht beschränkt. Im Gesetzesartikel X von 1867 heißt es nämlich:

„Da die reichstäglich zu geschehende Festsetzung des Jahresbudgets immer nur auf ein Jahr geschieht und ohne neue Festsetzung und Anerbietung die Steuer nicht ausgeworfen und eingetrieben werden kann, muß der Reichstag in den Fall, wenn Seine Majestät den Reichstag, aus welchem Grunde immer, früher auflöst oder dessen Session früher vertagt oder schließt, als das Ministerium die Schlußrechnung des Vorjahres und das Budget des nächsten Jahres eingebracht und der Reichstag über diese Gegenstände beschlossen hat, noch in demselben Jahre und zwar für einen solchen Zeitpunkt einberufen werden, daß sowohl die Schlußrechnung als das Budget des nächsten Jahres noch bis zum Ende des Jahres reichstäglich verhandelt werden kann."

In Oesterreich braucht der Reichsrat überhaupt nicht einberufen zu werden, und der österreichische Reichsrat ist tatsächlich wiederholt lange Zeit nicht versammelt gewesen. Z. B. hat der österreichische Reichsrat seit Kriegsbeginn noch keinerlei Sitzungen abgehalten; die Regierung votiert sich durch den § 14 des Staatsgrundgesetzes selbst das ordentliche Budget und alle Kriegskredite.

Die Individualität des ungarischen Staatsrechts zeigt sich auch auf dem Gebiete der Ehegesetzgebung. Während in Oesterreich die kirchliche Ehe dominiert, wird laut Gesetzesartikel XXXI. aus dem Jahre 1894 ein in Ungarn geschlossener Ehebund nur dann als giltig anerkannt, wenn er vor Zivilbeamten geschlossen ist.

Während in Oesterreich die zwischen Katholiken geschlossene Ehe — außer durch den Tod — unlösbar ist, kann in Ungarn jede Ehe durch Gerichtsurteil gelöst werden, und zwar kann eine Ehe in Ungarn nur durch ein gerichtliches Urteil gelöst werden, während in Oesterreich lediglich der Papst durch ein umständliches Verfahren eine von Katholiken geschlossene Ehe auflösen kann.

Während in Oesterreich ein zwischen Christen und Nichtchristen geschlossener Bund in keinem Fall eine rechtsgültige Ehe ist, sind in Ungarn Mischehen möglich und rechtsgiltig, und sie kommen in der Praxis recht oft vor. Darum enthält auch der Gesetzesartikel XXXII. vom Jahre 1894 detaillierte Bestimmungen über aus Mischehen stammende Kinder.

Da die Ehegesetzgebung es in Ungarn dem Staatsbürger, der eine katholische Ehe geschlossen hat, möglich macht, nach der Scheidung eine neue Ehe einzugehen, geschieht es nicht selten, daß katholische Oesterreicher die ungarische Staatsbürgerschaft erwerben und in Ungarn eine neue Ehe schließen, die freilich in Oesterreich rechtsungültig ist.

## Deutscher Tagesbericht.

### Alle feindlichen Angriffe im Westen abgeschlagen.

wtb. Großes Hauptquartier, 4. Juli 1916.

**Westlicher Kriegsschauplatz.**

Während nördlich des Ancre-Baches der Feind seine Angriffe nicht wiederholte, setzte er starke Kräfte ein zwischen Ancre und Somme gegen die Front Thiepval-La Boiselle, Wäldchen von Mametz, südlich der Somme gegen die Linie Barleux-Belloy. Dem hohen Einsatz von Menschen entsprachen seine Verluste in unserem Artillerie- und Infanterie-Feuer. Die Angriffe sind überall abgeschlagen. Um den Besitz des Dorfes Hardecourt (nördlich der Somme) wurde erbittert gekämpft. Die dort eingedrungenen Franzosen sind hinausgeworfen.

Nordöstlich von Ypern, westlich von La Bassee, und in Gegend südwestlich von Lens wurden örtliche feindliche Vorstöße, östlich der Maas heftige Angriffe gegen die „Hohe Batterie von Damloup„ glatt abgewiesen.

Die wiederholten amtlichen französischen Mitteilungen über Rückeroberung des Werkes Thiaumont und der Batterie von Damloup sind ebenso eine Fabel, wie die Angaben über Gefangenenzahlen bei den Ereignissen an der Somme.

Deutsche Patrouillen brachen östlich und südöstlich von Armentieres in die englischen Erkundungsabteilungen bei Erbruecke (westlich von Mülhausen) in die französischen Stellungen ein. Hier wurden 1 Offizier, 60 Jäger gefangen genommen.

9 feindliche Flieger wurden abgeschossen, davon 5 im Luftkampf, ohne eigene Verluste, 4 durch Abwehrfeuer.

Sechs der außer Gefecht gesetzten Flugzeuge sind in unserer Hand.

**Oestlicher Kriegsschauplatz.**

**Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.**

Im Anschluß an die vielfach gesteigerte Feuertätigkeit haben die Russen abends und nachts auf der Front Narocz-See, Smorgon, östlich von Wischnew, an mehreren Stellen angegriffen, mit erheblichen Kräften beiderseits von Smorgon, bei Bogucze (nordöstlich von Crewo) und bei Sloikowschtschisna (südlich von Wischnew. Sie haben keine Vorteile errungen, wohl aber schwere Verluste erlitten.

**Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.**

Durch kräftige Gegenstöße unserer Truppen haben an den Stellen, wo es den Russen gelungen war, anfänglich Fortschritte zu machen, durchweg zu Erfolgen geführt. An Gefangenen wurden hierbei **13 Offiziere und 1883 Mann** eingebracht.

**Heeresgruppe des Generals v. Linsingen.**

Auch gestern warfen sich die Russen mit starken, zum Teil neu herangeeilten Truppen unserem Vordringen in Massen entgegen, sie wurden abgeschlagen. Unser Angriff gewann weiter Boden.

**Heeresgruppe des Generals v. Bothmer.**

Südöstlich von Tlumacz haben unsere Truppen in schnellem Fortschreiten die Russen in über 20 Kilometer Frontbreite und bis in 10 Kilometer Tiefe zurückgedrängt.

**Balkan-Kriegsschauplatz.**

Keine Ereignisse von wesentlicher Bedeutung.

**Oberste Heeresleitung.**

## Oesterreich-ungarischer Bericht.

**Erfolgreiche Abwehr in der Bukowina und in Galizien.**

**Vergebliche italienische Sturmangriffe.**

wtb. Wien, 4. Juli. Amtlich wird gemeldet:

**Russischer Kriegsschauplatz.**

**In der Bukowina wiesen unsere Truppen vereinzelte russische Angriffe ab.**

**Bei Kolomea wird mit unverminderter Heftigkeit weitergekämpft. Die von den Russen im Westen der Stadt geführten Angriffe drangen nicht durch. Im Norden — südöstlich von Tlumacz — schritten deutsche und österreichisch-ungarische Truppen erfolgreich vorwärts.**

**In Wolhynien versuchte der Feind, unser Vordringen durch Massenangriffe aufzuhalten; er wurde überall unter schweren Verlusten zurückgeschlagen.**

**Italienischer Kriegsschauplatz.**

**Unsere Front zwischen dem Meere und dem Monte Sei sei Busi stand ebenfalls die ganze Nacht unter dem stärksten Geschützfeuer und wurde unaufhörlich angegriffen. Die heftigsten Anstrengungen des Feindes richteten sich diesmal gegen den Rücken östlich von Monfalcone, den unsere braven Landsturmtruppen gegen sieben Angriffe vollständig behaupteten. Vorstöße der Italiener gegen unsere Stellungen bei Bagni, am Monte Cosich und östlich von Selz wurden gleichfalls, zum Teil im Handgemenge, abgewiesen. Vor dem Monte San Michele verhinderte schon unser Geschützfeuer das Vorgehen der feindlichen Infanterie.**

**Nördlich des Suganatales scheiterten Angriffe der Italiener gegen unsere Stellungen am oberen Masobach. Auch nördlich des oberen Posinatales schlugen unsere Truppen mehrere starke Vorstöße des Gegners zurück.**

**Gestern wurden 177 Italiener gefangen genommen.**

**Oberleutnant Johann Foind hat sein drittes feindliches Flugzeug abgeschossen.**

**Südöstlicher Kriegsschauplatz.**

**Unverändert.**

**Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.**
**v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.**

## Französischer Heeresbericht.

wtb. Paris, 4. Juli. Amtlicher Bericht von Montag abend. Nördlich der Somme, wo die Lage unverändert ist, wird keine Unternehmung der Infanterie während des Tages gemeldet. Südlich der Somme haben sich unsere Truppen, ihre Erfolge östlich des Waldes von Moreaucourt fortsetzend, heute früh des Chapitrewaldes und des Dorfes Feuillières bemächtigt. Weiter südlich wurde Asservillers, der mächtige Mittelpunkt der deutschen Verteidigungsanlagen, angegriffen und nach einem glänzenden Sturm von unserer Infanterie genommen. Südlich von Asservillers haben wir die zweite deutsche Stellung bis in die Nähe von Estrées erobert. Im Laufe des Nachmittags sind wir über die zweite deutsche Stellung hinausgerückt und haben Buscours (östlich von Feuillières) und Flaucourt genommen. An dieser Stelle erreichte das von uns eroberte Gelände eine Tiefe von fünf Kilometern. Feindliche Verstärkungsabteilungen, die aus der Gegend von Belloy-en-Santere gemeldet wurden, und andere östlich von Flaucourt wurden unter das Feuer unserer Artillerie genommen und zerstreut. Unter dem in unsere Hände gefallenen Material haben bisher sieben Batterien, darunter drei schweren Kalibers, eine Menge Maschinengewehre und Schützengrabenkanonen gezählt werden können. Die Anzahl der von den französischen Truppen gemachten unverwundeten Gefangenen überschreitet jetzt 8000. Auf beiden Maasufern keine Infanterieunternehmung. Auf dem linken Ufer mittlere Artillerietätigkeit. Auf dem rechten Ufer heftige Beschießung der Gegend des Pfefferrückens, der Abschnitte des Werkes Thiaumont und der Batterie von Dam-

louy, die vom Feinde im Laufe des Tages nicht mehr angegriffen worden ist.

In Belgien lebhafte Artillerietätigkeit an der belgischen Front, wo ein Zerstörungsfeuer mit Erfolg auf die deutschen Stellungen von Driegrachten und Steensstraete ausgeführt wurde. Heftige Handgranatenkämpfe im südlichen Teil der belgischen Front.

---

In einer Privatdepesche des Reuterschen Bureaus heißt es: **Erst nach dreitägigem heißem Kampfe lassen sich die Erfolge der verbündeten Truppen besser übersehen, Erfolge, die zwar den von einzelnen unzufriedenen Preßorganen gehegten Erwartungen für den Anfang nicht völlig entsprechen, immerhin aber bemerkenswert sind und namentlich als Teil der Gesamtoffensive der Verbündeten an allen Fronten ihre Bedeutung haben. Andererseits lassen sich jetzt nach den ersten Tagen auch die Verluste besser übersehen, und unter Berücksichtigung des erzielten Geländegewinns kann auch die Schwere der Aufgabe, die noch vor den Verbündeten liegt, besser beurteilt werden. Hierbei ist festzustellen, daß an einzelnen Abschnitten der Front der Sturmangriff der Schotten und Kanadier, des ausgesuchtesten, besten Menschenmaterials, das die Engländer auf französischem Boden haben, sie im ersten Angriff über die erste, zweite und dritte Laufgrabenlinie des Feindes gebracht hatte, aber die Verteidigungsarbeiten des Gegners sind so verwickelter Natur, und der Widerstand der feindlichen Truppen, von denen man öfters hätte annehmen können, daß sie von den zerschossenen Laufgräben verschüttet worden seien, brach häufig genug so unerwartet aus einer Reihe von Schlüsselstellungen, Erdlöchern und Verbindungsgräben mit Maschinengewehrfeuer hervor, daß die englischen Truppen, die sich am weitesten vorgewagt hatten, Flankenfeuer erhielten und sich entweder in den zerschossenen Gräben einnisten oder sich auf ihre eigenen Stellungen zurückziehen mußten. Hierbei erlitten sie naturgemäß große Verluste. Die an einzelnen Frontabschnitten erzielten Erfolge konnten nicht überall ausgenutzt werden, weil ihre Behauptung unmöglich war, an anderen Abschnitten der Front aber das englische Artilleriefeuer die feindlichen Drahtversperrungen nicht genügend zerstört hatte, und wo die Stellungen des Gegners besonders stark ausgebaut waren, namentlich in bezug auf vorher eingerichtete Befestigungen zur Abgabe von Flankenfeuer, konnte überdies der Angriff nicht weiter als bis zur ersten Laufgrabenlinie vorgebracht werden. Hierbei sind die Verluste als nicht unerheblich zu bezeichnen. Trotz des sehr heftigen feindlichen Feuers, das namentlich aus den gefährlichen Flankenstellungen erfolgte, ist die Zahl der Gefallenen nicht so groß, als man vermuten konnte; vielmehr ist diesmal eine auffallend große Anzahl von Leichtverwundeten festzustellen. Andererseits wird als Haupterfahrung der bisherigen dreitägigen Kämpfe festgestellt, daß die Deutschen für die Nahkämpfe und für die Zurückweisung von Sturmangriffen noch immer eine Ueberlegenheit in ihren Maschinengewehren besitzen, wovon ihnen eine große Anzahl zur Verfügung steht. Es ist bereits ziemlich deutlich, daß die große Offensive eine Aufgabe ist, bei der der Fortschritt langsam sein wird und die einzelnen Erfolge auf unserer Seite wütend vom Gegner bekämpft werden. Die Vernichtung seines ausgebreiteten und dichten Netzwerks von Verteidigungseinrichtungen muß schon an sich selbst eine schwere Arbeit von langer Dauer darstellen. Die Bevölkerung, die voll Spannung die näheren Berichte abwartet, muß Geduld haben.**

---

# Vom Tage.

### Gute Nachricht vom 10. Armeekorps.

wtb. **Hannover,** 4. Juli. Soeben ist nachstehendes Telegramm eingetroffen:

**„10. Armeekorps befindet sich in siegreichem Kämpfen. Niederschlagung anderer durchaus falscher Gerüchte erbeten.**

**Generalkommando 10".**

Damit ist endgültig allen entgegenstehenden Gerüchten ein für allemal der Boden entzogen. Es mag aber bei dieser Gelegenheit ausdrücklich daran erinnert werden, daß die Verbreitung nicht erweislich wahrer Gerüchte, die geeignet sind, die Bevölkerung zu beunruhigen, nach den bestehenden Bestimmungen strafbar ist.

### Die neue französische Anleihe in Amerika.

wtb. **London,** 4. Juli. (Reuter.) Die Vorbereitungen in New-York für die neue französische Anleihe von 100 Millionen Dollars sind beendet.

### Die durchkreuzte russische Offensive.

**Köln,** 4. Juli. Nach einer Kopenhagener Meldung der „Köln. Ztg." schreibt „Rußkoje Slowo": Zu einer Entscheidungsschlacht bei Kowel ist es nicht gekommen, weshalb für die Deutschen die Hoffnung nicht unberechtigt ist, eine Wiederholung des Durchbruches unserer Front bei Stochod, ähnlich demjenigen Mackensens im vorigen Jahre am Dunajec, herbeizuführen. Dieser Umstand verpflichtet unsere Truppen gegenüber dem deutschen Gegner, sich gewisse Zurückhaltung und Vorsicht aufzuerlegen. Unsere Operationen gegen Lemberg sind durch die deutschen Flankenmanöver ernstlich bedroht. Darin liegt eine der Ursachen für das Abflauen der großen Kämpfe an der Südwestfront.

---

# Lippisches.

**Detmold,** 5. Juli 1916.

## Unsere Helden.

Im blühenden Alter von 23 Jahren starb den Tod fürs Vaterland der Musketier Ludwig Fehner aus Billerbeck von der 9. Komp., Inf.-Regt. Nr. 55.

Aus Spork bei Dörentrup starb den Heldentod für Kaiser und Reich der Techniker Friedrich Wolff, Gefreiter im Infanterie-Regiment Nr. 55, 12 Kompagnie. Von Anfang an hat er alle Strapazen und Gefechte des Regiments mitgemacht, bis ihn am 10. Juni eine feindliche Granate dahinraffte. In ihm verliert die Kompagnie einen treuen Soldaten, der stets für das Wohl und Wehe seiner Kameraden bedacht war.

---

Das Eiserne Kreuz 1. Klasse wurde dem Leutnant von Schell, Kompagnieführer im Ref.-Inf.-Regt. Nr. 256, verliehen.

Wehrmann Adolf Sander aus Hengstheide bei Lieme, Ref.-Inf.-Regt. Nr. 216, wurde vor einiger Zeit mit dem Eisernen Kreuz und dem Lippischen Verdienstkreuz ausgezeichnet.

---

## Nun gilt's!

Eine geschlossene Offensive auf fast sämtlichen Teilen des Weltkriegsschauplatzes hat sich gegen unsere deutschen Waffen und die unserer Verbündeten erhoben. Tage großer Entscheidung reifen heran. Unsere heldenmütigen Kämpfer draußen sind so gewaltig in den Wirbel der Ereignisse hineingezogen, daß sie nichts anderes um und in sich wissen, als handeln, Taten vollbringen, und wenn das Herzblut darüber verspritzt! Anders steht es um uns daheim, die wir nur mit fiebernder Erwartung Tag für Tag, ja Stunde um Stunde den weltbewegenden Vorgängen an der Front aus der Entfernung, aus den spärlichen Nachrichten, die darüber uns vermittelt werden, zu folgen vermögen. Aber war das alles zu Beginn des Krieges, zu einer Zeit, der, was die kriegerischen Begebenheiten betrifft, die jetzige am meisten gleicht, denn anders? Nun gilts! Der Geist von 1914 muß von neuem die ganze Volksgemeinschaft erfassen; die Frucht dieses Geistes, die damals in so herrlicher Blüte stand, hat sich zu offenbaren! Was war der Gewinn jener unvergeßlichen Tage? Das Bewußtsein einer nationalen Geschlossenheit nach außen und innen, an der jeder Abbröckelungsversuch elend zerschellen müßte! Der Wille, auch Letztes und Höchstes zu opfern für des Vaterlandes, der teuren Heimat Ehre und Bestand! Das Abstreifen jedes kleinlichen Gedankens und Tuns im Vollbewußtsein des Großen, des für Jahrhunderte Entscheidenden, das über unser Geschlecht und unsere Zeit gekommen ist. Und all dieses, in dem geheimste Kräfte der deutschen Volksseele urplötzlich wieder zutage traten, zusammengehalten durch ein geistiges, einigendes Band religiösen Bekennermuts, echt christlicher Urkraft, daß hier sich endlich wieder einmal der innerste Satz deutschen Volkstums mit elementarer Wucht offenbarte. Diesen Geist von 1914, wir brauchen ihn heute wieder, wir brauchen ihn heute mehr denn je! Was vor zwei Jahren im deutschen Volk fast jeder als eine schier selbstverständliche Wahrheit erkannte: Arndt's große Frage und Antwort: „Wer ist ein Mann? — Der beten kann!" gerade auch das muß wieder zur schier selbstverständlichen Tat werden! Denn aus ihr erwächst die Kraft zur Verwirklichung aller wahren nationalen Ideale dann von selbst! Nun gilt's! Das deutsche Volk hat zu erweisen, was an jenem Geist von 1914 wirklich echt und bleibend war! Und gewiß ist das Eine: „Nur in diesem Geiste werden wir auch jetzt, nach zwei Jahren noch, siegen draußen und daheim!

---

## Bedingungen für die Lieferung lippischer Frühkartoffeln.

Für die Lieferung lippischer Frühkartoffeln an lippische Gemeinden und lippische Verbraucher gelten folgende Bedingungen:

1. Gemeinden, welche bei der LWG. oder BWG. Frühkartoffeln durch Bedarfsanzeige bestellen, sind zur Abnahme der bestellten Kartoffeln verflichtet und haben den aus geweigerter Abnahme entstehenden Schaden zu tragen. Dies gilt sinngemäß auch hinsichtlich der Bedarfsanmeldung der einzelnen Verbraucher bei den Gemeinden.

2. Die Geschäftsabwicklung einschließlich der Bezahlung erfolgt bei Lieferung abseiten des Kartoffelzüchters*) an die Gemeinde wie bei Lieferung abseiten des Kartoffelzüchters oder der Gemeinde an den Verbraucher unmittelbar zwischen dem Verkäufer und dem Käufer.

3. Als Kaufpreis gilt der von der Regierung festgesetzte Höchstpreis zuzüglich der in Ziffer 3, 4, 5 und 8 festgesetzten Gebührenzuschläge. Der Höchstpreis beträgt für den Kartoffelzüchter bis zum 5. August einschl. 20 ℳ, später 16 ℳ für den Doppelzentner. Der Höchstpreis gilt für Lieferung ohne Sack und schließt die Kosten der Ueberführung bis zum nächsten Güterbahnhof (Kleinbahnhof) ein. Erfolgt die Lieferung abseiten des Kartoffelzüchters an den Käufer (Gemeinde bezw. Verbraucher) ausschließlich mit Fuhrwerk, so sind, wenn der Ablieferungsort höchstens 10 Km. vom Hofe des Kartoffelzüchters entfernt liegt, für jeden Km. Hin- und Herfahrt je 2 Pf., für jeden weiteren Km. je 3 Pf. an Fuhrkosten für den Zentner zu vergüten. Bei Lieferung von Haus zu Haus sind für den Zentner 10 Pf. und, wenn Ueberführung in den Keller vereinbart wird, 15 Pf. für den Zentner zu vergüten.

Maßgebend für die Höhe des zu zahlenden Preises ist der Tag der Ablieferung, bei Ueberführung mit der Eisenbahn der Tag der Ablieferung am Verladeorte und, wenn die Ablieferung seitens des Lieferpflichtigen nicht spätestens am dritten Wochentage nach Abruf erfolgt, der Tag des Abrufs. Die Anforderung des Eisenbahnwagens ist Sache des Verkäufers.

4. Neben dem Höchstpreise hat die Gemeinde für jeden Zentner gelieferter Kartoffeln an die LWG. oder BWG. eine Vermittlungsgebühr von 10 Pf. zu entrichten, und bei Ablieferung mit der Bahn außerdem die Kosten der Verladung und die Bahnfracht zu bezahlen. Erfolgt die Anlieferung durch Vermittelung von Vertretern der LWG. oder BWG., so hat die kaufende Gemeinde oder der kaufende Verbraucher an den Vertreter eine Gebühr von 10 Pf. für den Zentner zu bezahlen.

5. Die Gemeinden sind berechtigt, zur Deckung ihrer Unkosten bei Lieferungen unmittelbar vom Kartoffelzüchter an den Verbraucher, also auch bei solchen Lieferungen von Haus zu Haus eine Gebühr von 15 Pf., wenn die Gemeinde dagegen die Kartoffeln selbst kaufen und im Kleinen an die Verbraucher absetzen, eine Gebühr von 50 Pf. für den Zentner zu erheben. Diese hat der Verbraucher zu bezahlen.

6. Die Annahme der Kartoffeln und ihre Uebergabe an die Gemeinde oder bei unmittelbarer Lieferung an die Verbraucher erfolgen bei Empfang an der dazu vereinbarten Stelle, bei der Ueberführung mit der Bahn dagegen auf der Verladestation. Der Kartoffelzüchter ist verpflichtet, bei Ueberführung mit der Bahn der Gemeinde, bezw. dem Verbraucher von der Verladung so rechtzeitig Kenntnis zu geben, daß es der Gemeinde, bezw. dem Verbraucher möglich ist, bei der Verladung anwesend zu sein oder rechtzeitig einen Vertreter zur Abnahme zu entsenden.

7. Ueber den Tag der Lieferung bezw. Verladung einigen sich Lieferer und Gemeinde bezw. Verbraucher. Nötigenfalls entscheidet die LWG. oder die B.WG.

8. Auf Verlangen des Käufers hat der Verkäufer die Kartoffeln gesackt zu liefern, wenn ihm die Säcke vorher frachtfrei geliefert sind. Stellt der Verkäufer die Säcke, so sind diese sofort zurückzugeben. Andernfalls ist eine Leihgebühr von 2 Pf. für den Sack und Tag zu zahlen. Erfolgt das Einsacken der Kartoffeln mit gleichmäßigem Gewicht, so erhält der Verkäufer dafür vom Käufer eine Entschädigung von 5 Pf. für den Sack.

9. Geliefert werden gesunde Speisekartoffeln. Als Speisekartoffeln dürfen sichtlich angefrorene oder verfaulte Kartoffeln nicht verladen werden. Die Mitlieferung derartiger Kartoffeln berechtigt jedoch den Käufer nur dann zur Annahmeverweigerung, wenn diese Kartoffeln 1½ Proz. des Gewichts übersteigen.

Der Anspruch auf Vergütung bleibt hierdurch unberührt.

10. Die belieferten Gemeinden oder ihre Vertreter bezw. die Verbraucher sind verpflichtet, Mängel, die bei Anwendung der Sorgfalt eines odentlichen Kaufmanns sofort erkennbar sind, bei der Abnahme zu rügen.

Die gelieferten Kartoffeln gelten als genehmigt bei Ueberführung mit der Bahn, wenn die Untersuchung am Verladeorte, bei Ueberführung mit Fuhrwerk, wenn die Untersuchung an der vereinbarten Empfangsstelle durch den Käufer schuldhaft verabsäumt wird; daß kein Verschulden vorliegt, hat der Käufer zu beweisen.

Erdbesatz von mehr als 4 vom Hundert in einer Lieferung und Krebsbesatz von Kartoffeln berechtigen zur Zurückweisung.

Einigen sich Käufer und Verkäufer bei der Abnahme über die Abnahmefähigkeit der Kartoffeln nicht, so ist ein von der LWG. oder BWG. zu benennender Sachverständiger zuzuziehen. Bei der Entscheidung über die Abnahmefähigkeit gibt die Stimme des zugezogenen Sachverständigen den Ausschlag. Die Kosten des Sachverständigen trägt die unterliegende Partei.

11. Zur Mängelrüge nach Ankunft der mit der Bahn überführten Kartoffeln berechtigt nur Täuschung bei der Abnahme. Bedingungen für die Mängelrüge ist, daß die Kartoffeln unverzüglich nach der Ankunft durch einen Sachverständigen untersucht werden. Die Mängelrüge hat gegenüber dem Verkäufer unverzüglich telegraphisch zu erfolgen unter gleichzeitiger Uebersendung des Sachverständigengutachtens.

12. Bei Bahnsendungen erfolgt die Feststellung des Gewichts des Wageninhalts durch bahnamtliche Verwägung des leeren und beladenen Eisenbahnwagens. Die Kosten der Verwägung trägt der Lieferer der Kartoffeln. Dieser hat der bei der Abnahme nicht vertretenen Gemeinde bezw. dem Verbraucher unverzüglich die Waggonnummer und den Zeitpunkt der Verladung mitzuteilen.

13. Die Kartoffeln sind möglichst sorgfältig von Erde gereinigt zu liefern. Der Verrechnung wird das Nettogewicht an verlesenen Kartoffeln zu Grunde gelegt. Erdbesatz bis 1½ Proz. ist vom Nettogewicht nicht abzurechnen. Ueber Streitigkeiten entscheidet der Sachverständige endgültig.

14. Soweit das Gewicht des vollen Eisenbahnwagens erst nach der Versendung festgestellt wird, darf bis 5 Proz. mehr oder weniger geliefert werden.

Wird die verkaufte Menge nur nach Eisenbahnwagen bezeichnet, so ist unter dieser Bezeichnung eine Wagenladung von 10 000 Kg. zu verstehen.

Bei nicht voller Ausnutzung des Ladegewichts hat der Verkäufer den tarifmäßigen Frachtunterschied zu tragen.

15. Die Zahlung des Kaufpreises hat bei der Ablieferung auf der Verladestation oder an der verabredeten Abladestelle zu erfolgen. Der Käufer ist jedoch berechtigt, die Zahlung bis zur Dauer einer Woche von dem Zeitpunkt der Ablieferung der Kartoffeln oder des Empfangs der Rechnung ab hinauszuschieben. In diesem Falle kann der Verkäufer von dem Zeitpunkte der Ablieferung an, aber nicht vor dem Eingange der Rechnung beim Käufer 2 Proz. Jahreszinsen über Reichsbankdiskont verlangen.

Detmold, den 29. Juni 1916.

**Fürstlich Lippische Regierung.** Biedenweg.

*) Unter Kartoffelzüchter ist der zu verstehen, welcher die Kartoffeln gebaut hat, der Erzeuger.

---

## Der neue Portotarif.

(Bitte ausschneiden und aufbewahren.)

Das Gesetz vom 21. Juni 1916, betreffend eine mit den Post- und Telegraphengebühren zu erhebende außerordentliche Reichsabgabe tritt **am 1. August 1916** in Kraft. Nach dem Gesetz ist **im innern Deutschen Verkehr** als Zuschlag zu gewissen Gruppen von Post-, Telegraphen- und Fernsprechgebühren eine Reichsabgabe zu zahlen.

Der Zuschlag beträgt:

| | |
|---|---|
| **für Briefe im Orts- und Nachbarortsverkehr sowie für Postkarten** | 2½ Pf., |
| **für Fernbriefe** | 5 „ |
| **für Pakete** bis 5 Kg. in der 1. Zone | 5 „ |
| auf alle weiteren Entfernungen | 10 „ |
| **für Pakete** über 5 Kg. in der 1. Zone | 10 „ |
| auf alle weiteren Entfernungen | 20 „ |
| für **Briefe mit Wertangabe** in der 1. Zone | 5 „ |
| auf alle weiteren Entfernungen | 10 „ |
| für **Postauftragsbriefe** | 5 „ |
| für **Telegramme** | 2 „ |
| von jedem Wort, mindestens | 10 „ |
| für **Rohrpostbriefe und Rohrpostkarten** | 5 „ |
| für **Fernsprechanschlüsse, Nebenanschlüsse und Gespräche** 10 v. H. der jetzigen Gebühren. | |

**Danach kostet vom 1. August ab:**

| | |
|---|---|
| der **Ortsbrief** (bis 250 Gr.) freigemacht | 7½ Pf., |
| nicht freigemacht | 15 „ |
| der **einfache Fernbrief** (bis 20 Gr.) freigemacht | 15 „ |
| nicht freigemacht | 25 „ |
| der **doppelte Fernbrief** (über 20 bis 250 Gr.) freigemacht | 25 „ |
| nicht freigemacht | 35 „ |
| die **Postkarte** freigemacht | 7½ „ |
| nicht freigemacht | 15 „ |
| das **Paket bis 5 Kg.** in der 1. Zone | 30 „ |
| auf alle weitere Entfernungen | 60 „ |
| (dazu tritt bei nicht freigemachten Paketen bis 5 Kg. der Portozuschlag von 10 Pf.). | |
| das **Paket über 5 Kg.** in der 1. Zone | 10 Pf. mehr als bisher, |
| auf alle weiteren Entfernungen | 20 Pf. mehr als bisher, |




Salem Aleikum
(Hohlmundstück)
Salem Gold
(Goldmundstück)
Zigaretten
Etwas für Sie!
Preis: Nr 3½ 4 5 6 8 10
4 5 6 8 10 12 Pf. d. Stück.
einschließlich Kriegsaufschlag
Oriental. Tabaku Cigaretten Fabrik Yenidze, Dresden
Inh. Hugo Zietz' Hoflieferant S.M. d. Königs v. Sachsen.
Trustfrei!
(GBF 2009)


---

# Liselotte.

Roman von Fritz Gantzer.

(Nachdruck verboten.)

(35. Fortsetzung.)

Sydonie seufzte so tief, daß ihre Nachbarn an nächsten Tisch, zwei in ein angeregtes Gespräch vertiefte Herren, sich erstaunt nach ihr umwandten. Alsbald sprang der eine von beiden auf, trat zu ihr und fragte unter einer verbindlichen Verbeugung lächelnd:

„Nicht wahr, gnädige Frau, ich darf mich nicht des Vorzuges rühmen, von Ihnen noch erkannt zu werden!"

Sydonie ließ in Sekundenschnelle ihren ganzen Bekanntenkreis früherer Jahre Revue passieren, aber in der Tat ohne Erfolg! Nur eine Linie unter den Augen und ein Zug um den Mund kamen ihr bekannt vor. Aber das volle Haupthaar und den Bart à la Henri quatre suchte sie vergeblich unterzubringen.

Sie schüttelte schließlich den Kopf und sagte kühl: „Ich muß sehr bedauern!"

„Ausgezeichnet, meine Gnädigste." Der Unbekannte lachte und strich mit der ringgeschmückten Linken über den rötlichblonden Bart. „So kennen Sie den Hungrigen bei der Krähenhütte nicht mehr?"

Sydonie fuhr zurück. „Sie? ... Nein das ist nicht möglich, Herr von Blessin!"

„Nicht so laut, Gnädigste, wenn ich bitten darf! Wände haben Ohren, nicht zum letzten in einem geräuschvollen Café. Er neigte sich dichter zu ihr hernieder und flüsterte: „Allerdings Wolf Blessin, zurzeit aber Bertold Kallenburg. Also Kallenburg, wenn ich bitten darf!"

Sydonie wies rasch auf einen Stuhl und bat Blessin, Platz zu nehmen. Ehe er ihrer Einladung folgte, sah er sich nach dem am Nebentische sitzenden Herrn um, der auf der viel zu großen Nase einen schief sitzenden Klemmer trug und ziemlich unwillig über diese Wendung der Dinge dreinschaute. Aber ein Wink Blessins schien ihn zu begütigen, und dieser setzte sich nun neben Sydonie.

„Sie wundern sich gewiß über meine neuesten Eventuren" begann er im Flüsterton. „Nicht zum wenigsten über die Verschönerung meines äußeren Menschen," lächelte er wohlgefällig. „Nun, ich verdanke sie der Großmut meines verstorbenen Chefs, eines „Haarwuchskünstlers", für den ich vor einigen Monaten reiste, und der mir in großzügiger Freigebigkeit seine Produkte zur unentgeltlichen Verfügung stellte, in der wohlerwogenen Absicht, mit meinem Bart gleich ein bißchen Reklame machen zu können. Na, alles muß einmal ein Ende haben. Die Sache mit dem Reisenden bekam ich bald gründlich satt und hängte sie an denselben Nagel, an dem schon eine ganze Reihe ehrenwertester Beschäftigungen sitzt, wenn sie auch gerade nicht im Kavalier-Lexikon verzeichnet stehen."

Er brach etwas verlegen ab und blickte zu Boden. Dann räusperte er sich nachhaltig und sagte, während er in das Gewühl der Straße hinaussah: „Uebrigens noch nachträglich meinen herzlichsten Dank für die ... die ... gütige Unterstützung, welche Sie mir seinerzeit zuteil werden ließen ... Hm, hm ... he ... Sie ... ich ..."

Sydonie unterbrach ihn mit einem merklich gereizt gesprochenen: „Lassen Sie das!" Dann schwieg auch sie, trank hastig den Rest ihrer Schokolade, spielte eine kleine Weile mit dem Teelöffel und fragte dann wieder leichthin: „Und was sind Sie jetzt?"

Blessin hatte seinen alten Ton wiedergefunden. Er sah Sydonie in die Augen und lachte leise: „Was ich immer war, gnädige Frau, — nichts. Draußen im Lande gefiel es mir nicht mehr. Das Berliner Pflaster lockte. Ich spielte schnell ein bißchen Theater" — er wies auf die Perücke — „nannte mich zur Abwechslung Kallenburg und machte ein höchst harmloses, unintelligentes Gesicht, als ich, von München kommend, auf dem Anhalter Bahnhof ausstieg. Der Coup scheint zu glücken. Ich bin schon über vier Wochen in Berlin, ohne mit der hochlöblichen heiligen Hermandad am Alexanderplatz in Berührung gekommen zu sein."

„Aber Sie müssen doch leben," meinte Sydonie naiv.

„Sehen Sie mir schlechte Zeiten an? Man muß sich eben durchzuschlagen verstehen. Vorhin hatte ich gerade solch kleines Geschäftchen mit dem Herrn am Nebentische vor." Er flüsterte noch leiser als bisher und tuschelte noch dichter zu ihrem Ohr sich neigend: „Es ist der ehrenwerte Herr Melchior Rosenstock, von dem Sie gewiß schon gehört haben. Wenigstens erzählte er mir schon von Lindeneck und hat allem Anscheine nach mit Ihrem Herrn Gemahl schon einmal in ziemlich reger Verbindung gestanden!"

Sydonie war es so, als hätte sie den Namen Rosenstock gelegentlich einmal von Heinz gehört, aber sie wußte kaum, bei welcher Gelegenheit, am wenigsten brachte sie ihn mit der einst drohenden Subhastation in Verbindung. Sie nickte daher nur zerstreut und dachte schon an ganz etwas anderes.

„Fühlen Sie sich denn von diesem Auf und Ab Ihrer Existenz befriedigt?" fragte sie, einen Plan fassend. „Ein solches Leben muß doch schrecklich sein."

„Allzu verlockend wenigstens nicht, Gnädigste. Aber man darf nicht anspruchsvoll und wählerisch sein. In dem großen Lebensstall sind einmal die Krippen verschieden angebracht!"

Sydonie sah nachsinnend vor sich hin. Plötzlich fragte sie:

„Würden Sie die Stelle eines Direktors bei der Kohlengrube meines Mannes annehmen?"

In seinen Augen blitzte es auf. „Welche Frage? Natürlich!" Im nächsten Augenblick freilich wurde er nachdenklicher. „Aber es dürfte doch kaum gehen," meinte er. „Ich habe von dem Betriebe eines solchen Unternehmens nicht die blasse Ahnung und besitze keinerlei Empfehlungen."

Sydonie hatte für die Einwürfe nur eine leichte Handbewegung und sagte: „Das sind keine Bedenken. Ein wenig Fachkenntnis eignen Sie sich in ein paar Wochen durch einschlägige Lektüre an, und Zeugnisse und Empfehlungen lassen sich bei einigem Geschick doch auch beschaffen. Alles übrige würde dann meine Sorge sein. Also wollen Sie?"

„Na, aber gewiß! Wenn Sie mich rufen, gnädige Frau, folge ich über Meere und durch Wüsten."

„Gut. So zaudern Sie nicht. Mein Mann trifft in den nächsten Tagen seine Entscheidung. Ich will versuchen, sie aufzuhalten, bis Ihre Bewerbung um den Posten eingelaufen ist, und meinen Mann für Ihre Wahl zu bestimmen."

„Sie sind ein Engel, Sydonie!" sagte Blessin feurig und ergriff ihre Hand unter dem Tische mit festem Drucke. „Ach, es wäre ein fabelhaftes Glück, nach meinem Nomadenleben mit Ihnen gemeinsam in Lindeneck sein zu dürfen."

Sydonie erhob sich lächelnd und gut gelaunt. „Ich muß nun gehen," sagte sie, ihm die Hand reichend, „wir wollen heute abend in die Oper. Denken Sie also daran, daß keine Zeit zu verlieren ist. Auf Wiedersehen!" Sie nickte ihm noch einmal zu und verließ das Café. In der nächsten Minute sah sie Blessin schon an den hohen Fenstern auf der Straße vorübergehen. Noch einmal leuchtete das schneeige Weiß ihrer Hutgarnierung auf. Dann war sie in dem dichten Menschenstrom verschwunden.

Rosenstock kannte Sydonie nicht; denn er hatte sie damals in Lindeneck nicht gesehen. Als sich Blessin wieder zu ihm an den Tisch setzte, erkundigte er sich neugierig, wer die Dame gewesen sei. Der Gefragte nannte einen ihm gerade einfallenden Namen, sprach von „alten Bekanntschaften" und „Freude beim Wiedersehen" und lenkte dann schnell auf das vorhin zwischen ihm und seinem wißbegierigen „Geschäftsfreunde" verhandelte Thema über.

Heinz war es nicht recht, als Sydonie am Abend von einem neuen Kandidaten für den Direktorposten sprach. Er hatte schon zwischen zwei ihm besonders empfohlenen Leuten von Fach die entscheidende Wahl zu treffen gedacht.

„Einen dritten möchte ich nicht mehr in Betracht ziehen," sagte er ablehnend.

„Es liegt mir vollständig fern, dich bei deinen Entschlüssen zu beeinflussen, Heinz. Aber ich dachte, du könntest wenigstens die Zeugnisse des betreffenden Herrn prüfen. Ich weiß, daß er eine eminent tüchtige Kraft ist und in großen Kohlengruben tätig war. Später gründete er ein eigenes industrielles Unternehmen, aber er hatte Pech, es schlug nicht ein und verschlang seine ganzen Ersparnisse. Man müßte der Sache schon aus reinem Mitleid näher treten."

Heinz kannte die Lage, die ein wirtschaftlicher Zusammenbruch erzeugt, aus eigenster Erfahrung. Die letzte Bemerkung Sydoniens verfehlte daher die gewünschte Wirkung nicht. Er besann sich noch einen Augenblick und sagte dann:

„Wir wollen sehen. Jedenfalls muß ich erst Zeugnisse und Empfehlungen von dem Herrn in Händen haben."

Damit war die Angelegenheit vorläufig für ihn erledigt.

Daheim fand er unter anderen noch nachträglich eingelaufenen Bewerbungen auch die des Herrn Bertold Kallenburg vor. Ein ganzer Stoß prima Referenzen lag seinem Schreiben bei. Der Mann mußte, nach diesen Papieren zu schließen, in der Tat eine Kraft allerersten Ranges sein.

Heinz sagte denn auch Sydonie, daß er nicht abgeneigt sei, der Bewerbung ihres Schützlings näher zu treten, immerhin müsse er unter der Hand aber noch Erkundigungen über ihn einzie[illegible]

[illegible] Nachmittage schrieb er an zwei Besitzer von Kohlengruben, bei denen Kallenburg tätig gewesen sein wollte, und bat um Auskunft über ihn.

Diese Briefe durften nicht abgehen. — Als Heinz die beiden Schreiben für den gegen Abend nach Lindeneck kommenden Postboten in die auf dem Flur hängende Tasche gesteckt hatte, ging er nach der Grube hinaus. Sydonie vernichtete die Briefe, schrieb Blessin, er solle von dort und dort Empfehlungen eingehen lassen und versicherte ihn, daß seine Wahl dann bestimmt erfolgen würde. Kurz vor dem Kommen des Briefträgers war sie fertig. Da dieser von Lindeneck aus gleich die Chaussee nach Jeßnitz einschlug, konnte Heinz unmöglich mit ihm zusammentreffen.

Die Auskünfte liefen prompt ein. In ihnen wurde Blessin alias Kallenburg als ein vorzüglicher Beamter geschildert. Heinz schrieb allen übrigen Bewerbern ab und forderte Blessin zu einer persönlichen Vorstellung auf.

Er kam schon am übernächsten Tage. Seine weltgewandte Art und sein sicheres Auftreten imponierten Heinz. Man erledigte im beiderseitigen Einverständnis die letzten Formalitäten und schied bis auf weiteres mit dem Gefühle vollster Befriedigung.

Der erste August brachte den Direktor Bertold Kallenburg. Er nahm die Geschäfte der Verwaltung mit einem Eifer und einer Arbeitswut auf, daß Heinz sich zu seiner Wahl beglückwünschte und für die gedeihliche Entwicklung des Unternehmens unter der Leitung dieses Mannes die weitgehendsten Hoffnungen hegte. —

Schon rüstete sich der Sommer zum Scheiden. Der Herbst stand vor der Tür und sandte seine Visitenkarte vorweg: Regenschauer, Sturm und das erste Rot und Gelb der lebensmüden Blätter ...

Inspektor Wiegandt hatte Herbstbestellungssorgen und kam fast den ganzen Tag nicht aus den langen Stiefeln und der verwetterten Lodenjoppe.

Heute sollten die letzten Breiten mit Winterroggen bestellt werden. Sie stießen an den Lindenecker Acker, der vor dem Drosselbüschchen lag. — In der Schummerstunde gingen die Eggen zum letzten Male über den lockeren Boden. Wiegandt stand breitspurig neben einem Grenzstein, stopfte den letzten Tabak in seine Pfeife und trieb die Knechte durch herrisch Zurufe zur Eile an.

(Fortsetzung folgt).

der Brief mit Wertangabe in der 1. Zone 25 Pf.,
auf alle weiteren Entfernungen 50 „
außerdem die Versicherungsgebühr wie bisher und bei nicht freigemachten Wertbriefen der Portozuschlag von 10 „
der Postauftragsbrief 35 „

**das Telegramm im Stadtverkehr:**

bis 5 Wörter einschl. 40 Pf., über 5 bis 10 Wörter einschl. für jedes Wort 2 Pf. mehr, also 42, 44, 46, 48, 50 Pf., über 10 Wörter für jedes Wort 5 Pf.

**das Telegramm im sonstigen Verkehr:**

bis 5 Wörter einschl. 60 Pf., über 5 bis 10 Wörter einschl. für jedes Wort 2 Pf. mehr, also 62, 64, 66, 68, 70 Pf., über 10 Wörter für jedes Wort 7 Pf.,
der Rohrpostbrief 35 Pf.,
die Rohrpostkarte 30 „

Im Fernsprechverkehr beträgt
die jährliche Pauschgebühr in den kleinsten Netzen 88 ℳ, steigend bis 198 ℳ in Netzen mit mehr als 20 000 Anschlüssen,
die jährliche Grundgebühr in Netzen von nicht mehr als 1000 Anschlüssen 66 ℳ, steigend bis 110 ℳ in Netzen mit mehr als 20 000 Anschlüssen,
die Gebühr für Ortsgespräche bei Anschlüssen gegen Grundgebühr 5½ Pf. für jede Verbindung,
die Gebühr für Gespräche im Verkehr von Ort zu Ort bei einer Entfernung von nicht mehr als 25 Km. 22 Pf. für je 3 Minuten, steigend bis 2,20 ℳ bei einer Entfernung von mehr als 1000 Km.

Bruchpfennige, die sich bei nicht freigemachten und ungureichend freigemachten Sendungen und bei der Gebühr für die Vergleichung von Telegrammen ergeben, werden auf volle Pfennige aufwärts abgerundet. Für einen nicht freigemachten Ortsbrief, der von einer Behörde unter der Bezeichnung „Portopflichtige Dienstsache" abgesandt wird, und für eine solche Postkarte sind vom Empfänger also 8 Pfg. zu entrichten.

Unverändert bleiben die Gebühren für Drucksachen, Geschäftspapiere und Warenproben, Postanweisungen und Zeitungen, ferner alle Gebühren im Postscheckverkehr, jedoch beträgt die Gebühr für Briefe der Kontoinhaber an die Postscheckämter, wie für Ortsbriefe, künftig 7½ Pf.

Für die Entrichtung der Reichsabgabe sind, soweit die Benutzung von Marken in Betracht kommt, Postmarken zu verwenden. Zu diesem Zwecke werden Ende Juli neue Postmarken zu 2½, 7½ und 15 Pf. sowie gestempelte Postkarten 7½ Pf und Postkarten mit Antwortkarte zu 7½+7½ Pf. ausgegeben. Die neue Marke zu 2½ Pf., die auch in Heftchen mit 30 Stück für 75 Pf. verkauft wird, soll die Nachfrankierung der im Verkehr befindlichen gestempelten Postkarten zu 5 Pf., die auch über den 1. August hinaus gültig bleiben, erleichtern. Neue Postwertzeichen, deren Nennwert auf Bruchpfennige lautet, werden in der Regel nur in durch 2 teilbaren Mengen, sei es desselben Nennwerts oder verschiedener Nennwerte, ausnahmsweise auf ausdrückliches Verlangen jedoch auch einzeln unter Abrundung des Nennwerts auf volle Pfennige aufwärts abgegeben werden. Die jetzigen Postwertzeichengeber für 5 Pf.-Marken und die Postkartengeber sollen so eingerichtet werden, daß sie gegen Einwurf eines Zehnpfennigstückes 1 Marke zu 7½ Pf. und 1 Marke zu 2½ Pf. oder 1 Postkarte zu 7½ Pf. und eine Marke zu 2½ Pf. verabfolgen. Freimarkenrollen mit den neuen Marken zu 7½ und 15 Pf. für Portokontrollkassen usw. werden angefertigt werden, sobald die Postanstalten mit den neuen Postwertzeichen, von denen in wenig Wochen als erster Bedarf mehr als 800 Millionen Stück herzustellen sind, versorgt sind.

---

— **Wie kann ich dazu beitragen, den Goldschatz der Reichsbank zu stärken,** auch wenn ich keine Goldmünzen mehr abzugeben habe? Der Kampf, den uns unsere Feinde aufgenötigt haben, wird nicht nur an der Front, sondern auch hinter der Front geführt. England sucht uns auszuhungern und wirtschaftlich zu vernichten; aber es wird ihm nicht gelingen, wir werden den wirtschaftlichen Kampf mit demselben Erfolge führen, den militärischen. In diesem wirtschaftlichen Kampfe ist es von der allergrößten Wichtigkeit, unsere Goldreserven der Reichsbank zuzuführen; deshalb gebe, wer entbehrliches Gold und Silber hat, dies dem „Vaterlandsdank" (Geschäftsstellen für Postsendungen: Berlin SW. 11, Prinz-Albrecht-Straße 7, und Crefeld, Ostwall 56). Das Gold wird der Reichsbank verkauft und der Erlös für die Witwen und Waisen der gefallenen Soldaten verwendet. Jeder Spender hat Anspruch auf einen wie Platin glänzenden Erinnerungsring aus einem von der Firma Krupp gestifteten und nichtrostenden Eisen.

— **Wegen Ueberschreitung des Höchstpreisgesetzes** ist der Metzgermeister Peter Stickelbrock in Cleve am 7. Juni d. Js. vom Schöffengericht in Goch zu einer Geldstrafe von 2000 Mark verurteilt worden. Er hatte den Ackergehilfen Heinrich Hoffmann in Keppeln Anfang März 1916 zu überreden versucht, ihm für 1000 Mark Hafer zum Preise von 35 Mark für den Zentner zu liefern.

— **Die Verwundeten der hies. Lazarette** waren am Sonntag nachmittag von der hiesigen Guttemploge „Lippe" zur Bewirtung und Unterhaltung nach dem Rosengarten eingeladen. Ungefähr 60 unserer verwundeten Feldgrauen hatten der Einladung Folge geleistet. Schon beim Eintritt bemerkte man den wohltuenden Einfluß der augenblicklich im herrlichsten Blumenschmuck prangenden gärtnerischen Anlagen auf Herz und Gemüt der an den grausigen Anblick der Schlachtfelder gewohnten Krieger. Bei Verabreichung von Kaffee, Kriegskuchen und Erdbeeren, durch den Vortrag einiger Chorlieder und Gedichte der Wehr- und Jungtempler, sowie durch die gute und stimmungsvolle Musik des Herrn Kapellmeisters Erdbrink wurde der Nachmittag angenehm verbracht. Besonderen Anklang fanden die Reigentänze der Wehrloge, an denen sich die Gäste recht bald beteiligten. Der freundlichen Einladung der Frau Wortmann, deren Mann augenblicklich an den schweren Kämpfen von Verdun teilnimmt, sich von dem guten Geschmack und der Menge der Erdbeeren an Ort und Stelle zu überzeugen, wurde gern entsprochen. Ueberall in den ausgedehnten Erdbeerplantagen sah man unsere Feldgrauen bald eifrig bei der Arbeit, um nachher bei der allgemeinen Kritik, die dann auch sehr gut ausfiel, gewissenhaft ein Urteil abgeben zu können. Wer sich nicht selbst bücken konnte, hatte fröhliche Wehrtemplerinnen zur Verstärkung und Hülfeleistung kommandiert. Gegen 7 Uhr wurde mit Sang und Klang unter Begleitung der Wehrlogemitglieder der Heimweg angetreten. Da auch Jupiter Pluvius sich gnädig gesinnt zeigte, wird der fröhlich verlebte Nachmittag sicher allen Beteiligten in angenehmer Erinnerung verbleiben und auch unsern Feldgrauen den Beweis erbracht haben, daß ohne den Genuß alkoholischer Getränke sich fröhlich und heiter leben läßt.

— **Sommertheater.** Heute: Klassiker-Abend „Iphigenie". Am Freitag, den 7. Juli, geht erstmalig die Operetten-Neuheit „Das Glücksmädel" von Reimann und Schwarz in Szene. Das Werk erhebt sich weit über den Durchschnitt und alles, was da während der drei Akte liebt und lebt, weint und lacht, singt und springt, das kann man sich wohl gefallen lassen. Die beiden Verfasser haben es geschickt verstanden, den richtigen Volkston zu treffen und wirkungsvolle Gesangsauftritte zu schaffen. Otto Schwarz hat eine ansprechende, gefällige Musik dazu geschrieben, schlicht und ungekünstelt, die ihre Wirkung auf den Hörer nicht verfehlt. Die „Aachener Zeitung" schreibt: Es war ein richtiger Schlager, der gestern abend im Stadttheater über die Bühne ging. „Glücksmädel", das neue Volksstück mit Gesang in drei Akten von Max Reimann und Otto Schwarz, hatte einen vollen Erfolg gefunden, das bewies der reiche Beifall, der der Aufführung wiederholt zuteil wurde. Mit zwei klaren, schauenden Augen haben wir aufrichtige Tränen gelacht, eingestimmt in die ununterbrochene schallende Heiterkeit des Hauses. Ein Träger aufschüttelnden Frohsinns, lautfreudigen Humors, aber auch inniger feiner, stiller Szenenstückchen, ist dieses als Glücksmädel betitelte Volksstück. Dank hauptsächlich der Musik, die sich als ein einziger, durchs ganze Notensystem hingelachter Schlager darstellt. Sie bohrt sich uns ins Ohr ein und verläßt uns nicht, und ich möchte den sehen, der gestern abend nicht summend nach Hause ging: „Willste nich en kleenes bißchen nett zu mir sein?"

— **Ein erneut blühender Birnbaum** ist augenblicklich in dem Garten des Bäckermeisters Burre an der Elisabethstraße zu sehen. Er mutet insofern eigenartig an, als neben den schon großen Früchten sehr viele Blüten zu sehen sind.

— **Die Kirschen- und Erdbeerpreise** haben in unserm Lande auch eine Höhe erreicht, die nicht im Einklang mit den verursachten Kosten steht. Für das Pfund Kirschen wurden stellenweise 60 Pfg. gefordert (in unserer Nachbarstadt Herford kostet ½ Pfund 35 Pfg.) und auf dem Wochenmarkte in Detmold wurden für das Pfund Erdbeeren 80 Pfg. gefordert (die Anstalt Bethel bei Bielefeld forderte 90 Pfg.). Solche Preise müssen durch die Behörden beseitigt werden. Man mag auch hier dem Beispiele einer Behörde in Baden folgen, die den Preis für Kirschen auf 25 Pfg. und für Erdbeeren auf 45 Pfg. für das Pfund festsetzte und, als durch die Herabsetzung die Zufuhr zum Markte stockte, das Pflücken der genannten Früchte durch Landstürmer auf Kosten der Besitzer androhte. Das Mittel hat ganz vorzüglich geholfen.

— **Eine kleine Betriebsstockung** erlitt gestern nachmittag gegen 4½ Uhr die elektrische Straßenbahn, Strecke Hiddesen. Gleich nach Verlassen der Zentrale — beim Passieren der Kurve — entgleiste der Wagen Nr. 4, anscheinend durch Bruch der vorderen Achse. Der so außer Betrieb gesetzte Wagen wurde zur Zentrale zurückbefördert.

## Bad Salzuflen.

— **Professor Marcell Salzer,** der bedeutendste Vortragskünstler Deutschlands, wird auch in diesem Jahre bei uns Einkehr halten und am Freitag, den 7. Juli, abends 8¼ Uhr, im Fürstlichen Unterhaltungs-Saale einen seiner zeitgemäßen Vortragsabende veranstalten. Die Presse schreibt über den Künstler folgendes: „Marcell Salzer wirkt durch seine Abende wie ein Apostel unserer Zeit und man möchte sehnlichst wünschen, daß sich der Mann verhundertfachen könnte, um in jedem deutschen Orte seine Mission zu erfüllen: die Herzen zu erheben und zu stählen und die Gemüter voll zu erfüllen von der Hoffnung auf eine glückliche Zukunft." — „Marcell Salzer hat bisher 175 Kriegsfürsorge-Abende und Lazarettvorträge gehalten. Die Abende fanden in der Heimat und an der Front statt. Darunter waren zahlreiche unentgeltliche Soldatenvorträge, alle übrigen Abende brachten kriegswohltätigen Zwecken bisher rund 40 000 ℳ ein. Sicherlich wird der berühmte Gast auch diesmal große Anziehungskraft ausüben. Karten zu 2 ℳ, 1,50 ℳ, 1 ℳ sind im Vorverkauf an der Theaterkasse und bei Hoflieferant Uekermann zu haben.

## Schwalenberg.

— **Konzert.** Sonntag, den 16. ds. Mts., nachmittags ½5 Uhr, findet hier ein Konzert zugunsten armer Kriegerfamilien statt. Die berühmte Sängerin Frau Lilian Sanderson (Leschwitz) wird zwei ihrer Schülerinnen, Frl. Helene Kühne und Frl. Liese Wehlig, vortragen lassen, und sie selbst begleiten. Die beiden jungen Damen haben schon vor J. K. H. Prinzessin Mathilde von Sachsen gesungen und verfügen über schöne, gut ausgebildete Stimmen. Das Konzert steht unter dem Protektorat J. D. Prinzessin Marie zur Lippe. Ein fester Eintrittspreis wird nicht erhoben, um der Wohltätigkeit der Zuhörer keine Schranken zu setzen.

## Amt Detmold.

**Schönemark,** 4. Juli. Nach dem Voranschlage sollen im laufenden Jahre 1½ Monatsbeträge Einkommensteuer und 5 Monatsbeträge Grundsteuer zur Dorfskasse zur Bestreitung der laufenden Ausgaben erhoben werden. Die geprüfte Dorfsrechnung von 1915 schließt mit einem Bestande von 176.76 Mk. ab. Vereinnahmt sind 1226.92 Mk. und verausgabt 1050.16 Mk.

## Amt Lage.

**Trophagen,** 4. Juli. Die geprüfte Dorfsrechnung vom vergangenen Jahre schließt mit einem Vorschuß von 9.31 Mark ab. Die Einnahme betrug 430.50 Mk. und die Ausgabe 439.81 Mk.

**Augustdorf,** 4. Juli. (Standesamtliche Nachrichten vom Monat April bis 30. Juni.) Geboren sind 7 Kinder (3 Knaben und 4 Mädchen). — Eheschließungen: Drei Kriegstrauungen. — Todesfälle: Einlieegr Töns Bent, 80 J.; Leibzüchter Friedrich Sielemann, 71 J.; Walter Heistermann 1½ J.; Wehrmann Wilhelm Erfkamp, 26 J., gefallen bei Reims; Ehefrau Hanna Hausmann, geb. Hofmeister, 60 J.; Ehefrau Luise Erfkamp, geb. Sprick, 39½ Jahre alt, August Wiele, 8½ J.

**Hagen,** 4. Juli. Aus Anlaß 25jähriger treuer Dienstleistungen auf der Ziegelei E. A. Behmeier in Haselünne ist dem Ziegelmeister Fritz Riedeker Nr. 81 hierselbst vom Fürsten eine Anerkennungsurkunde verliehen worden.

**Müssen,** 4. Juli. Im Hause des Händlers Brenner entstand am Montagmorgen kurz nach 11 Uhr Feuer, welches das Anwesen in einer Stunde gänzlich in Asche legte. Das Mobiliar ist zum größten Teil gerettet, jedoch trug Frau Brenner bei den Rettungsarbeiten erhebliche Brandwunden am Kopfe davon. An der Brandstätte war die Hörster Feuerwehr tätig.

---

# Morgen-Depeschen.

## Eigene Drahtnachrichten der Lippischen Landes-Zeitung.

### Die Kartoffelanforderungen.

wtb. **Berlin,** 5. Juli. **Dem stellvertretenden kommandierenden General von Stettin sind in den letzten Tagen seitens der Kleingrundbesitzer Klagen zugegangen, die sich auf übermäßige Kartoffelanforderungen beziehen und eine Erbitterung gegenüber dem Großgrundbesitz erkennen lassen, der angeblich gegenüber den kleinen Grundbesitzern geschont werde. Der Oberpräsident von Pommern, v. Waldow, teilt hierzu folgendes mit:**

**Wo derartige Stimmungen zutage treten, dürften sie auf die ungenügende Aufklärung der Beteiligten über die Gründe und den Maßstab der jetzigen hohen Anforderungen zurückzuführen sein. Die jetzigen erhöhten harten Anforderungen treffen alle Landwirte des Deutschen Reiches gleichmäßig. Die Maßnahme ist bis zur neuen Ernte unbedingt notwendig, um den Arbeitern, die in den Fabriken und auf den Werften unter dem Einsatz aller Kräfte die Kampfmittel für das Heer und die Marine herstellen müssen, eine genügende Ernährung zu sichern. Es handelt sich um die Erhaltung der Wehrhaftigkeit des deutschen Volkes und des deutschen Vaterlandes. Alle Deutschen müssen sich gegenseitig helfen und die notwendigen Lasten gemeinsam und einmütig tragen.**

### Die große Offensive der Alliierten.

tu. **Amsterdam,** 5. Juli. Nach einer Meldung aus London hat das Eintreffen tausender von Verwundeten bei der Bevölkerung einen unangenehmen Eindruck gemacht. Die Soldaten sagen, daß sie froh wären, mit dem Leben davon gekommen zu sein. Mehrere äußerten, daß sie nicht mehr an solchen Kämpfen teilnehmen wollten. Aus dem Umstande, daß die Verwundeten diesmal in so großer Zahl nach London gebracht werden, schließt man, daß die Zahl der Verwundeten enorm hoch ist, da hinter der Front bereits alle Lazarette überfüllt und auch noch Verwundete nach Südfrankreich befördert wurden.

tu. **New York,** 5. Juli. Die große englisch-französische Offensive erregt hier allgemeine Aufmerksamkeit. Man ist trotz der englischen Berichte, welche die Offensive natürlich in ein für England günstiges Licht stellen, über die bisherigen Reultate enttäuscht. Vor allem erblickt man in der offenen Ankündigung der Offensive einen großen Fehler, da dadurch die Deutschen in der Lage waren, ihre Linien gewaltig zu verstärken. Einige Blätter, und nicht gerade die deutschfreundlichsten, erklären schon heute, die Offensive sei mißglückt, und der erste und gewaltigste Ansturm, von dem alles abhänge, habe nicht die erwarteten Resultate gezeitigt, auf jeden Fall nicht die Resultate, die man, entsprechend den blutigen Opfern, erwarten konnte und mußte.

**Haag,** 5. Juli. Reuter meldet aus London:

Es ist bereits deutlich, daß die große Offensive, die jetzt im Gange ist, nur langsam sein kann und bedeutenden Widerstand antreffen wird. Die Vernichtung des furchtbaren und dichten Verteidigungsnetzes der Werke, die mit zahllosen Kanonen aller möglichen Arten besetzt sind, ist sicherlich eine schwere Arbeit, die lange Zeit erfordern wird. Das Publikum, das voller Spannung weitere Berichte abwartet, muß sich in Geduld fassen. (Frankf. Zeitung).

tu. **Haag,** 5. Juli. „Nieuwe Rotterdamsche Courant" schreibt:

**Die Berichte der Engländer über die Ereignisse nördlich der Somme reden eine deutliche Sprache. Die Engländer haben keine Fortschritte von besonderer Bedeutung gemacht. An vielen Punkten halten sie nicht ohne Mühe das im ersten Sturmanlauf genommene Terrain gegen die Gegenangriffe der Deutschen.**

tu. **Von der holländischen Grenze,** 5. Juli. In einem Leitartikel schreiben die „Times":

**Wir sind durchaus befriedigt über die ersten Früchte der Offensive und darauf gefaßt, standhaft und kalten Blutes fortzufahren.**

„Daily Telegraph" schreibt:

**Wir müssen bei der Prüfung der Berichte von der Front eingedenk sein, daß wir uns erst am Anfange einer gewaltig schweren Anspannung befinden. Wir dürfen erwarten, daß die Ergebnisse sich bald vor unsern Augen entwickeln werden. Mit einer außerordentlich natürlichen Ungeduld wünscht man im Volke von glänzenden Waffentaten zu hören, allein es ist vernünftig, sich auf ein langsames und stetiges Vorgehen vorzubereiten, das nicht nur bezweckt, den Druck auf Verdun zu erleichtern, sondern einen planmäßigen, wohldurchdachten Angriff auf die deutsche Stellung auszuführen. Eines dieser Ziele geht dahin, die Stärke der feindlichen Reserven festzustellen. Jeder erzielte Gewinn bedarf der Bekräftigung. Wir möchten die Fehler, die unsere früheren Versuche vereitelten, nicht wiederholen. Der Feind wird jetzt an der Front nach und nach angegriffen, auf den Kriegsschauplätzen von 1870 folgt jetzt eine wesentliche Aenderung, und wir werden sehen, ob das Deutschtum und dessen Verbündeten durch den gleichzeitigen Kampf an vier Fronten in die Enge gebracht werden kann. Es ist ein spannender Zeitpunkt für den Generalstab des deutschen Heeres. Es wird fortan keine Ruhe und kein Nachlassen bei den scharfen Angriffen geben, die unheilvoll kündend an die Tore Germaniens pochen.** (Frankfurter Zeitung.)

wtb. **Amsterdam,** 5. Juli. **„Nieuws van den Dag" schreibt über die Offensive im Westen:**

**Die Defensivkraft der deutschen Armeen muß ungeheuer sein, denn die von den Verbündeten bisher trotz ihrer sorgfältigen Vorbereitungen erreichten Resultate seien ziemlich gering.**

wtb. **Basel,** 5. Juli. **Wie die „Baseler Nachrichten" erfahren, sind dieser Tage in die Franche comte viele Familien aus elsaß-lothringischen Ortschaften nahe der Front gewandert, welche auf Befehl der französischen Militärbehörden plötzlich abgeschoben worden waren, und zwar so überraschend, daß viele nur das nötigste mitnehmen konnten. In den verlassenen Ortschaften richteten sich die Truppen häuslich ein.**

tu. **Genf,** 5. Juli. **Die französischen Berichte besagen, daß im Kampfgebiet der Somme die Munitionstransporte und Truppenbewegungen für die Angreifer sehr ungünstig seien. Die Annäherung der Artillerie sei außerordentlich schwierig, da das Gelände vor dem Feuer der schweren Artillerie der Deutschen, denen jede Bodenfalte bekannt sei, keinerlei Deckung biete. Es wäre deshalb ein Irrtum, ein rasches Vorwärtskommen der Offensivbewegung, die durch die nachteilige Bodenbeschaffenheit erschwert sei und von den französischen Truppen ungeheure Anstrengungen erfordere, zu erwarten.**

**Die Pariser Blätter gestehen zu, daß die Operationen an der englischen Front noch ungewiß seien, da die britischen Truppen vor der Wucht der deutschen Gegenangriffe stellenweise zurückweichen und das Gelände wieder abtreten mußten.**

### Differenzen zwischen den englischen Admiralen.

tu. **Berlin,** 5. Juli. Meldungen der italienischen Presse zufolge, ist kürzlich Admiral de Robet auf dem Wege nach England durch Italien gekommen. Es handelt sich um eine ganz plötzliche Abberufung dieses Admirals von seinem bisherigen Kommando in den griechischen Gewässern. Gleichzeitig trifft aus England die Nachricht ein, daß wegen der Seeschlacht beim Skagerrak nicht nur ein heftiger und unerquicklicher Streit zwischen den Admiralen Jellicoe und Beatty, die sich gegenseitig die Schuld an der Niederlage zuschreiben, ausgebrochen, sondern daß auch die öffentliche Meinung ihren bisherigen Liebling Beatty wegen seines Verhaltens in jener Seeschlacht habe fallen lassen. Man geht daher wohl nicht fehl in der Annahme, daß Admiral de Robet, der als einer der befähigsten Admirale gilt, als Nachfolger Beattys für die Führung der englischen Schlachtkreuzerflotte ausersehen sei. Robet ist übrigens seinerzeit anstelle des Admirals Hamilton Garden Oberbefehlshaber der englischen Seestreitkräfte vor den Dardanellen geworden.

### Die französischen Verluste.

wtb. **Berlin,** 5. Juli. **In der geheimen Sitzung des französischen Senats soll, verschiedenen Blättern zufolge, Clemenceau von der Regierung die amtliche Bekanntgabe der gesamten bisherigen französischen Verluste zu verlangen die Absicht haben.**

### Die Kämpfe in Galizien.

tu. **Berlin,** 5. Juli. Dem „Berliner Tageblatt" wird aus dem k. und k. Kriegspressequartier gemeldet:

**In Wolhynien dauern die Kämpfe der Deutschen und der österreichisch-ungarischen Truppen an. In der Nähe der Mündung der Placzewka in den Styr, nordöstlich von Beresstetzko schlug das k. und k. Infanterieregiment 42 sehr heftige und zäh wiederholte Massenangriffe der Gegner ab, der in 10 bis 12 aufeinander folgenden Sturmwellen anrannte. Das heldenmütige Theresienstadter Regiment, dessen Name schon mit der Schlacht bei Aspern ruhmreich verknüpft ist, wurde ergänzt aus deutsch-böhmischen Bezirken. Inhaber des Regiments ist der Herzog von Braunschweig und Lüneburg. Im südlichen Kampfraum hatten die österreichisch-ungarischen und deutschen Verteidiger zwischen dem Dniestr und Pruth starke Angriffe der Russen abzuwehren und drangen erfolgreich südwestlich von Chrumatz vor. Längs der Bahnstrecke Kolomea-Delatyn stieß der Feind heftig vor, er wurde aber durch Gegenangriffe wieder zurückgeworfen. Westlich der oberen Moldowa, östlich Kirlibaba, kam es in dem Dorflande zu einer Reihe kleiner Gefechte, durch die der Gegner empfindlich geschädigt wurde.**

**Holländische Verteidigungsmaßnahmen.**

**wtb. Amsterdam, 5. Juli. Wie die niederländische Telegraphenagentur mitteilt, ist in dem Gesetzentwurf zur Verteidigung Niederländisch-Indiens der Bau von einem schnellen Kreuzer und drei Unterseebooten vorgesehen.**

**Beschlagnahmter dänischer Dampfer.**

**wtb. Kopenhagen, 5. Juli. Die Behörden in Kirkwall haben den dänischen Amerikadampfer „United States", der von Newyork nach Kopenhagen fuhr, die gesamte 948 Säcke enthaltende Post beschlagnahmt.**

**Zur irischen Frage.**

**wtb. Rotterdam, 5. Juli. Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet aus London:**

**Die Leitung der irischen Liga hielt gestern in Dublin eine Versammlung unter dem Vorsitze Redmonds ab. Die Vorschläge Lloyd Georges wurden angenommen. „Daily News" zufolge werden Lansdowne und Long ihre Demissionsangebote vielleicht wieder zurückziehen.**

### Fliegerangriff auf Sofia.

tu. **Budapest,** 5. Juli. „Az Est" meldet aus Sofia: Zum Fliegerangriff auf die bulgarische Hauptstadt werden folgende Einzelheiten bekannt: Der feindliche Aeroplan glitt verhältnismäßig niedrig dahin. Er überflog die innere Stadt und dann die Außenstadt. Vom Flugzeug wurden acht Bomben abgeworfen. Ein serbischer Gefangener wurde getötet, die Wand eines Hauses stürzte ein, außerdem fiel auch ein bulgarischer Soldat dem Angriff zum Opfer. Die Abwehrkanonen, mit denen auf das Flugzeug gefeuert wurde, trafen es. Das Flugzeug begann zu schwanken und flüchtete. In der Stadt herrschte die größte Ruhe und die Kammer setzte ihre Beratungen fort. Der feindliche Aeroplan war französischen Ursprungs.

### Aus Rumänien.

tu. **Bukarest,** 5. Juli. Die Entente-freundlichen Blätter bauschen in lächerlicher Weise die Erfolge der englisch-französischen Offensive auf. Zum Glück haben alle diese Blätter im Publikum allen Glauben verloren. Im übrigen ist alles gespannt auf die Ereignisse auf dem russischen Kriegsschauplatze, der Rumänien viel näher berührt. In Bukarest werden die großen Ereignisse mit Ruhe erwogen. Allgemein herrscht jedoch die Ansicht vor, daß der entscheidende Abschnitt des Krieges angebrochen sei, da alle Kriegführenden die größten Anstrengungen machen, um den Endsieg zu erzielen.

tu. **Bukarest,** 5. Juli. Die Regierung beschloß, die Munitionsfabriken zur Verhinderung von Arbeiterstreiks mit Beschlag zu belegen.

**Der Vulkan in Tätigkeit.**

**wtb. Messina, 5. Juli. Seit der gestrigen Nacht ist der Vulkan auf der Insel Stromboli in Tätigkeit. Schlepper der Seewerft von Messina sind sofort zur Hilfeleistung abgegangen.**

---

## Oeffentlicher Sprechsaal.

(Ohne Verantwortlichkeit der Redaktion.)

Eingesandt.

In den Tageszeitungen wird wiederholt auf die Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs im Interesse der geldlichen Wehrmacht hingewiesen. Ein Versuch des Einsenders, seine Zahlungen von seinem Bankguthaben erfolgen zu lassen, scheiterte daran, daß dies nicht ohne Erlegung des Scheckstempels möglich war. Diese Kosten möchte sich natürlich niemand machen und auch dem Empfänger des Geldes können sie nicht zugemutet werden. Vielleicht läßt sich unser verehrter Herr Landesbankdirektor einmal des näheren darüber aus, wie sich diese Kosten vermeiden lassen, um dem bargeldlosen Zahlungsverkehr die gewünschte Ausdehnung zu verschaffen.

## Briefkasten.

**Herrn K. in D.** Ihre Frage, wann demnächst der Spülicht aus den hies. Kasernen und Lazaretten, sowie das Stroh aus den Militärstrohsäcken zur Vergebung im Wege des Meistgebots kommt, können wir nicht beantworten. Wenn wir recht unterrichtet sind, wurden früher diese Termine öffentlich bekannt gemacht. Wenden Sie sich an die Garnisonverwaltung in Detmold oder an die Königl. Kommandos der hiesigen Ersatzbataillone.

## Gottesdienste in Detmold.

Mittwoch, den 5. Juli 1916.

**Reformierte Stadtkirche.**

Abends 8½ Uhr: Kriegsbetstunde. Pastor Werdelmann.

**Lutherische Kirche.**

Abends 8½ Uhr: Kriegsbetstunde. Konsistorialrat Scheumann.

Für den gesamten Inhalt verantwortlich Max Staercke;
Druck und Verlag der Meyerschen Hofbuchdruckerei in Detmold.

**Bruchleidende**

bedürfen kein sie schmerzendes Bruchband mehr, wenn sie mein in Größe verschwindend kleines, nach Maß und ohne Feder, Tag und Nacht tragbares, auf seinen Druck, wie auch jeder Lage und Größe des Bruchleidens selbst verstellbares **Universal-Bruchband** tragen, das für Erwachsene und Kinder, wie auch jedem Leiden entsprechend herstellbar ist.

Mein Spez.-Vertreter ist am Donnerstag, 6. Juli, abends von 5¼ bis 8 und Freitag, d. 7. Juli, morgens von 8 bis 11¾ Uhr in Detmold (Hotel Post) und gleichen Tags mittags von 1 bis 7 in Horford (Bahnhofshotel) sowie Donnerstag, d. 6. Juli, mittags von 2 bis 3½ Uhr in Driburg (Hotel Stadt Driburg) mit Muster vor. erwähnter Bänder, sowie mit f. Gummi- und Federbänder, neuesten Systems, in allen Preislagen anwesend. Muster in Gummi-, Hängeleib-, Leib- und Muttervorfall-Binden, wie auch Geradehalter und Krampfaderstrümpfe stehen zur Verfügung. Neben sachgemäßer versichere ich auch gleichzeitig streng diskrete Bedienung.

Ph. Steuer Sohn, Konstanz in Baden, Wessenbergstraße 15
1720 Telephon 515.

**Meyer'sche Hofbuchdruckerei**
Verlag der „Lipp. Landeszeitung"
Anfertigung von Drucksachen in eleganter und moderner Ausführung bei mäßigen Preisen.
Schnellste Lieferung aller Aufträge.

**Hamster**
Wühlmäuse, Ratten, Käfer, sowie sämtlich. Ungeziefer in Haus und Gärten vertilgt unter Garantie
Karl Holtkamp, Kammerjäger in Detmold, Paulinenstraße 23, gegenüber der Post. Beste Empfehlungen von Königlichen und Fürstlichen Behörden, Guts- und Gartenbesitzern.

**Abgeschlossene Etage**
4 Zimmer, Balkon, Küche und Zubehör, mit Gas- und elektr. Licht, zum 1. Oktober zu vermieten.
2394 Seminarstr. 4.

**Freundl. Wohnung**
4 Räume u. Zubehör, z. 1. Okt. zu vermieten Lagesohstr. 66.

**Uebersicht A über die in der Stadt Detmold im Monat Juni 1916 ermittelten Kleinhandelspreise.**

Kleinhandelspreise in Pfennigen für 1 kg

| a. häufigster b. höchster c. niedrigster Preis | Fleisch: Rind- | Kalb- | Hammel- | Schweine- | geräucherten Speck | Mehl: Weizen- | Roggen- | Brot | Erbsen gelbe zum Kochen | Bohnen dicke weiße Speise | Linsen | Speisekartoffeln | Butter: Molkerei- | Land- | Schweineschmalz: inländisches | amerikanisches (Preßschmalz) | Hülsenerbsen | 1 l Vollmilch | 1 l Petroleum | 50 kg Steinkohlen (Hausbrandkohlen) | 50 kg Braunkohlen-Briketts gewöhnlichen Formats | Bemerkungen |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| b. | 500 | 440 | 480 | 500 | 420 | 40 | 33 | 34 | 96 | 104 | — | 14 | 488 | 440 | 420 | — | 20—24 | 22 | 32 | 160 | 130 | |
| c. | 440 | 400 | 440 | 360 | | | | | | | | 12 | 480 | | | | | | | 150 | 125 | |

**Uebersicht B über die in der Stadt Detmold im Monat Juni 1916 ermittelten Großbezugspreise.**

Großbezugspreise in Mark für 100 kg

| a. höchster b. niedrigster Preis | Getreide inländisches: Weizen gut | mittel | gering | Roggen gut | mittel | gering | Futtergerste gut | mittel | gering | Hafer gut | mittel | gering | Erbsen gelbe zum Kochen | Bohnen dicke weiße Speise | Linsen | Speisekartoffeln | Stroh: Richtstroh | Krummstroh | Heu (altes) | Schlachtvieh, Lebendgewicht: Ochsen | Bullen | Rinder | Kühe | Kälber | Schafe | Schweine | Bemerkungen |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| a. | 26[00] | — | — | 22[00] | — | — | 30 | — | — | 30 | — | — | 96 | 104 | — | 12[00] | 9 | 7 | 12 | 240 | 240 | 240 | 240 | 240 | 240 | 256 | |
| b. | | | | | | | | | | | | | | | | 12 | 8 | 6 | 10 | 150 | 150 | 150 | 150 | 120 | 170 | 168 | |

(2253)

# Kriegsbilder-Ausstellung

## in Detmold

in der Turnhalle des Leopoldinums

unter dem Protektorat Seiner Hochfürstlichen Durchlaucht des Fürsten

**zum Besten der Lippischen Invalidenfürsorge.**

Eröffnung am 9. Juli, 12 Uhr mittags. Dauer der Ausstellung bis 23. Juli, von 9 Uhr vorm. bis 7 Uhr abends.

Eintrittspreis für den Eröffnungstag 1.— Mk., sonst 50 Pfennig. Dauerkarte, nur für den Inhaber gültig, 3.— Mark. (2278

**Fürstliches Bad Salzuflen.**

Freitag, den 7. Juli, abends 8¼ Uhr, im Fürstlichen Unterhaltungs-Saale

**Heiterer Abend**

**Professor Marcell Salzer.**

Karten im Vorverkauf an der Theaterkasse und bei Hoflieferant Uekermann zu Mk. 2.—, 1.50 u. 1.—. An der Abendkasse Mk. 2.50, 1.75 u. 1.25, Militär u. Schüler Mk. —.75. Ebendaselbst „Marcell Salzer's Kriegsprogramme" Band 1—3 und „Reise zur Kronprinzen-Armee" (Mk. 1.—.) 2275

**Todes-Anzeige.**

Von seinem Feldwebel erhielt ich die schmerzliche Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, meines einzigen Kindes treusorgender Vater, mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel,

**der Musketier**

**Wilhelm Meinert**

1. Komp. Inf.-Reg. Nr. 55

im Alter von 23 Jahren in den Kämpfen am 25. Juni den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist. 2270

In tiefem Schmerz:

**Frau Marie Meinert**
geb. Richts
**nebst Angehörigen.**

Schlangen, Kohlstädt, Lippspringe, Oldenburg und im Felde.

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Daß man vom Liebsten, was man hat,
muß scheiden.
Wiewohl doch nichts auf dieser Welt
Dem Herzen, ach, so sauer fällt, als scheiden.
Ruhe sanft in fremder Erde!

**Todes-Anzeige.**

Heute erhielten wir die traurige Nachricht, daß auch unser zweiter Sohn

**Gustav Nolte**

Fahrer im Feld-Art.-Regt. Nr. 99

infolge eines Kopfschusses am 1. Juli in einem Reserve-Lazarett den Heldentod fürs Vaterland gefunden hat.

In tiefer Trauer:

**Heinrich Nolte u. Frau.**

Müssen, den 3. Juli 1916.

Die Beerdigung findet nach Ueberführung der Leiche nach hier am Freitag, den 7. Juli, nachmittags 3 Uhr, statt. (2271

**Fettverkauf.**

Diejenigen Haushaltungen, welche heute nachmittag kein Fett erhalten haben, können am Donnerstag vormittag bis 11 Uhr sich ihren Anteil abholen.
Detmold, den 4. Juli 1916. 2257
Der Magistrat. J. V.: Biermann.

**Anleitungen zum zuckerlosen Einmachen der Früchte** werden im Zimmer Nr. 8 des Rathauses unentgeltlich an hiesige Einwohner abgegeben.
Detmold, den 4. Juli 1916. 2256
Der Magistrat. J. V.: Biermann.

Mit Ermächtigung des stellvertretenden Generalkommandos des 7. Armeekorps in Münster wird für den Bezirk des Fürstentums Lippe bestimmt, daß unter „Jugendlichen" im Sinne der Verordnung des stellvertretenden Generalkommandos vom 13. Dezember 1915 Abt. 1 b Nr. 41343, betr. jugendlichen Personen, (Amtsblatt Nr. 410 vom 22. Dezember 1915 S. 1270) Personen beiderlei Geschlechts unter 18 Jahren zu verstehen sind. Diese Verordnung tritt am 15. Juli d. J. in Kraft.
Detmold, den 29. Juni 1916.
Fürstlich Lippische Regierung. Biedenweg.

Wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht. Die Bekanntmachung vom 13. Dezember 1915 betrifft:
1) Das Verbot an Jugendliche Tabak (auch Zigarren und Zigaretten) zu verabfolgen,
2) das Verbot des Rauchens Jugendlicher in der Oeffentlichkeit,
3) das Verbot der Verabfolgung von Alkohol an jugendliche Personen,
4) das Verbot des Verweilens von Jugendlichen in städtischen Kaffeehäusern, Konditoreien oder ähnlichen Erfrischungsräumen ohne Aufsichtspersonen, in Lichtspielhäusern, Spezialitätentheatern usw.,
5) den Verkauf von Tabak jeder Art durch Automaten überhaupt, also auch an Erwachsene.
Detmold, den 3. Juli 1916. (2254
Der Magistrat. J. V.: Biermann.

**Sonntag, den 9. Juli**

gedenkt das Diakonissenhaus in Detmold sein

**Jahresfest mit Schwesterneinsegnung**

zu feiern.

Verlauf der Feier:

1. Festgottesdienst in der alten reformierten Kirche (am Markt) 3 Uhr nachmittags
   a. Predigt: Hofprediger Müller-Bückeburg
   b. Schwesterneinsegnung: Pastor Meyer.
2. Nachversammlung im Diakonissenhause
   Ansprachen: Pastor Brüns-Detmold, Pastor Heldt-Lemgo. 2137

**Elektr. Installationsmaterial**

aller Art



Isolierrohr, Drähte, Schalter, Fassungen, Schalttafel, Sicherungen, Beleuchtungskörper. 3636

Osram-, Wotan- u. Sirius-Gitterlampen, Taschenlampen, Batterien, Lämpchen, Elemente, Lötwerke, Telefone

liefert preiswert

**H. A. Mönkemöller, Herford.**
Großhandlung elektr. Bedarfsartikel.

**Helfet unseren Kriegern!**
**Klebt Kreuz-Pfennig-Marken**
auf eure Rechnungen, Briefe, Karten usw.

Suche für sofort oder in 14 Tagen einen zuverlässig. **Maschinen-Schlosser oder Schmied,** einen **2. Heizer** oder einen jüngeren Mann, der gerne das Heizen erlernen will, ist hier die Gelegenheit geboten. Einen **3. Brenner** gegen hohen Lohn. Zahlung alle 14 Tage. Es werden auch Zuschüsse zur Kommune von seiten der Firma gewährt. Die Kommune kost. pr. Tag 45 Pf. Meldungen an (2272
**Ziegelmeister A. Plöger,**
Rondorfer Ziegelwerke, in Rondorf (Rheinl.)

**Rote Kreuzkarten**

für 2 Pfg. mit Feld-Adress. und mit Heimat-Adresse.

**Rote Kreuzmarken**

zu 1 Pfg., 5 Pfg., 10 Pfg. sind zu haben

**Annahmestelle vom Roten Kreuz**
Bismarckstr. 7.

Die Geburt eines
**Sohnes**
zeigen an (2279
Landeskammersyndikus
**Dr. Wilms und Frau**
Margarete, geb. Müller.
Detmold, den 4. Juli 1916.

**Kriegsbeschädigter junger Mann,**
mit allen Kontorarbeiten vertraut, sucht auf sofort oder später
**Stellung.**
Schriftl. Angeb. befördert die Geschäftsst. der Landes-Zeitung unter Nr. 2264.

Suchen auf sofort 2273
**mehrere Tischler**
(auch jüngere Leute, ferner finden auch
**Bautischler**
oder **Zimmerleute**
sowie Arbeiter, die schon in Möbelfabriken gearbeitet haben, Beschäftigung.
**Uhe & Niemöller**
G. m. b. H.
Möbelfabrik.

**Arbeiter**

für dauernde Beschäftigung zu sofort gesucht.
**Gustav Möllmann & Co.**
Kohlenhandlung
2149) Detmold

Suche für meinen Sohn weg. Todesfall des Meisters
**Lehrstelle**
als Klempner und Installateur.
Angebote erbittet
**D. Neuhaus**
2209) Rheda.

Suche auf gleich oder in 14 Tagen (2246
**1 Walzenwerfer, 1 Auskarrer, 1 Mann**
zu umgehend. Arbeiten, geg. hohen Lohn.
**Aug. Johanning,**
Ziegelmeister,
Ziegelei Zander,
Düsseldorf-Wersten.

Wegen Inbetriebsetzung des Ofens suche ich auf sofort oder in 14 Tagen (2268
sämtliche
**Ofenleute.**
hoher Lohn oder Akkord. Zahlung alle 14 Tage.
**Heinrich Bartling,**
Düren, Merzenicherstr.
Dampfziegelei Loevenich.

Suche zu Mitte Juli noch
**Einleger**
zur Dreschmaschine. (2213
**Wilhelm Krahn**
Lohndrescherei
**Dalborn**
(Post Großenmarpe i. L.)
Fernruf Nr. 4.

**Junges Mädchen,**
(18 Jahre), sucht Stellung zu sofort evtl. 1. August als
**Kontoristin.**
Schriftl. Angeb. befördert die Geschäftsst. der Landes-Zeitung unter Nr. 2259.

Zum 1. Oktober d. Js. suche ich ein sauberes kräftiges
**Küchenmädchen**
welches selbständig kochen kann, gegen hohen Lohn.
**Frau Wilhelm Flöttmann**
Gütersloh, Lökerstraße 16.

Zum 1. Oktober suche ich für meinen Haushalt ein
**junges Mädchen**
im Alter von 19—22 Jahren.
**Frau Hergeröder**
Bielefeld. (2244

Ich suche zum 1. Oktober ein zuverlässiges 2210
**Mädchen**
oder einfache Stütze.
**Frau Regierungslandmesser Schalk**
Bünde i. W.
Sedanstraße 21.

**Wohnung,**
4—5 Räume, zu vermieten. 2214) **Exterstraße 5.**

**Herrschaftl. Wohnung**
evtl. 6—8 Räume, elektr. Licht pp., zum 1. Oktbr. zu 500 bis 600 Mk. zu vermieten. (2263
Näheres:
**Emilienstr. 26. Ecke.**

Zum 1. Oktober eine
**abgeschl. Etage**
7 Zimmer mit reichlichem Zubehör und Garten, zu vermieten. (2274
**G. Brand, Leopoldstraße 11.**

**2 Wohnungen**
je 4 Räume, evtl. mit Werkstatt, Stallung und Garten, zu vermieten.
Preis 200—250 Mk. (2164
**Klüterstraße 32.**

Zu
**Hohenhausen**
nimmt unser Vertreter
**Aug. Langemann**
für die
Lipp. Landes-Zeitung
**Anzeigen**
zu Originalpreisen
entgegen.

Gelübte (2262
**Näherin**
findet Beschäftigung bei
**Herm. Werkmeister.**

Suche p. 1. August tüchtiges
**Mädchen**
gegen hohen Lohn. (2277
**Dessauer,**
Bielefeld, Niedernstr. 17.

**In ein Kurbad**
wird ein selbständiger, erfahrener
**Masseur**
gesucht, der mit sämtlichen Dampfwasserbädern vertraut ist.
Nähere Auskunft erteilt unter Nr. 2264 die Geschäftsst. der Lipp. Landes-Zeitung.

Gesucht wird ein
**Ziegelmeister**
welcher Feldbrandziegel herstellen kann. 2260
Offerten an die
**Fürstlich Plessische Bergwerks-Direktion**
in Kattowitz O.-S.

**2 Brenner,**
**2 Einsetzer,**
**2 Auskarrer**
sucht zu sofort
**Dampfziegelei Bauer,**
2265) **Porta.**

# Wo kehren wir ein?

**Gasthöfe, Pensionen, Sommerfrischen, Bäder,**
die sich in der Sommersaison besonders empfohlen halten.

**Detmold.**

Haupt- und Residenzstadt des Fürstentums Lippe, am Fuße des Hermannsdenkmals. Elektrische Bahn nach den Vororten. Beliebter Wohnort für Rentner und Pensionäre. Viele Sehenswürdigkeiten.

**Brauerei-Ausschank**
der
**Aktien-Bierbrauerei Falkenkrug**
bei Detmold.
**Schöner, schattiger Garten.**

**Anzeigen**
in dieser Rubrik erscheinen im Laufe des ganzen Sommers mindestens einmal wöchentlich.
Weitere Anzeigen werden jederzeit entgegengenommen.

**Carl Meiers Bierausschank**
Inh.: Hubert Wewer
Lange Straße 19 DETMOLD Lange Straße 19
— Fernsprecher 390. —
Gutgepflegte hles., Pilsener u. Münch. Biere.
Reichhaltige Speisekarte.

**:: Michaelis Weinstube ::**
Inh.: Hubert Wewer
Lange Straße 19 DETMOLD Lange Straße 19.
— Fernsprecher 390. —
Anerkannt gute Küche.

**Pension Villa Germania**
Schanze
zwischen Detmold und Hiddesen, gegenüber dem Büchenberge. Haltestelle der elektrischen Bahn (Obere Mühle). Pension zu mäßigen Preisen.
Herrlicher Sommeraufenthalt. Gartenwirtschaft.
Fernruf 348. Bes.: Frau E. Matulke.

**Zum grünen Jäger**
Restaurant mit Gesellschaftszimmern, Saal, Gartenanl.
Für Vereine sehr zu empfehlen.
Helle und dunkle Biere, Liköre.
Wilhelm Beckmann.

**Kaiser-Café**
Inh.: Chr. Lohkamp
Lange Straße 65 **Detmold** Lange Straße 65
gegenüber dem Fürstlichen Schloßplatz u. der Hauptwache.
Elegantes, gemütliches Lokal.
**Billard.**

**Wiener Café**
das größte und eleganteste am Platze
im Hansahaus, Lange Str. 20.
**2 Billards.**
Elektr. Beleuchtung. Telef. 273.
**M. Kossi.**

**Ausschank „Zum Fuchsbau"**
Fr. Hagemeier
Detmold, Lange Strasse 13.
Gutgepflegte Biere. Liköre. Weine usw.
Jägern besonders empfohlen.

**Brauerei Detmold**
Louis Grothe
Aelteste und größte Privatbrauerei des Lippischen Landes, empfiehlt ihre aus den allerfeinsten Rohmaterialien hergest. Detmolder Biere, wie:
Ia. Detmolder Lagerbier
: Ia. Detmolder Export :
nach Münchener Art
Ia. Detmolder Süssbier
alkoholarm.

**Brauereirestaurant u. Gartenwirtschaft**
Wirt Friedr. Steinacker, Obere Straße 10, am Wege zum Hermannsdenkmal, 7 Min. vom Bahnhof und elektr. Bahn. Großer, schattiger Garten, 1000 Personen fassend, sowie Restaurationsräume für größere Vereine und Schulen passend. Kegelbahn. — Telefon Nr. 40.

**Fürstliches Bad Meinberg.**
(Station Horn-Bad Meinberg. Beliebter Badeort mit heilkräftigen Quellen, Schlamm- und Moorbädern.)

**Fürstliches Bad Meinberg**
Teutoburger Wald. — Station Horn-Bad-Meinberg.
Altberühmtes Schlamm- und Kohlensäure-Bad.
Hervorragende Erfolge bei Gicht-, Rheuma-, Ischias-, Herz-, Nerven-, Nieren-, Leberkrankheiten.
Eröffnung am 1. Mai.
Für Kriegsteilnehmer weitgehendste Vergünstigung.

**Holzhausen.**
Freundlicher Ort. Seit langen Jahren von Sommerfrischlern bevorzugt.
**Sommerfrische „Zur Eiche"**
Holzhausen bei Horn in Lippe.
In zehn Minuten von den Externsteinen zu erreichen.
Gute, preiswerte Verpflegung.
Besitzer: Wilh. Hattebuhr.

**Heiden.**
Freundliches Dorf in der Nähe bewaldeter Höhen.
**Zeltels Gasthof**
in Heiden
bietet allen Ausflüglern angenehm. Aufenthalt.
Musikalische Unterhaltung.
Gute Küche. — Falkenträger Bier.

**Wyk auf Föhr**
Bäder u. Kurmittel-Institut
mildestes der Nordseebäder auch während der Kriegszeit geöffnet

**Berlebeck, Johannaberg.**
Prachtvoller Platz im Herzen des Teutoburger Waldes. Von den Höhen herrliche Fernsicht. Die Sommerfrischen genießen besten Ruf.

**Berlebeck.**
Hotel, Sommerfrische und Pension
**„KAISERHOF."**
Haltestelle der elektrischen Bahn. Pension von 4,50 Mk. Erstklassige Zimmer. Großer, eigener Wald. Bäder im Hause. Schattiger Garten. — Auspann.
Fernruf 411. August Stockley.

Sommerfrische und Pension
**Johannaberg**
bei Berlebeck.
Perle des Teutoburger Waldes.
Elektr. Bahnverbindung direkt Detmold bis Johannaberg. — Fernsprech-Anschluß Nr. 48. — Prospekte frei, sowie alles Nähere durch die Verwaltung.
**Nietzsche,** Hoftraiteur.

**Bad Driburg.**
In schöner Lage am Teutoburger Walde. — Bahnlinie Aachen-Berlin.
**Schapers Hotel und Pension**
mit schönen Gärten und Veranden
gegenüber dem Kurpark und den Bädern,
mit elektr. Licht, Warmwasserheizung und Wasserspülung eingerichtet, hält sich bei zivilen Preisen Driburg Besuchenden bestens empfohlen. Man verlange Prospekte. Omnibus zu allen Zügen. Eig. Hand u. Milcherei.
Fernsprecher Nr. 3.

**Bad Oeynhausen.**
In der Nähe der Porta Westfalica. — Sommersaison vom 1. Mai bis 30. September.
**Hotel Kaiserhof.**
Fernsprecher 233. Inh.: A. Jensen Herforder Straße
Direkt gegenüber dem Kurpark u. den Badehäusern
— — Vollständig renoviert. — —
Elektrisches Licht. Zentralheizung. Gesunde Wohnräume. Gute Betten. — Table d'hote 1 Uhr. Diners à part von 12 Uhr an. Reichhaltige Abendkarte. Weine erster Firmen. Bielefelder u. Dortmunder Biere. Solide Preise. — Auto-Garage in der Nähe.

**Sommertheater Detmold.** 2255
Mittwoch, 5. Juli:
**Iphigenie.**
Freitag, 7. Juli:
Zum ersten Male
**Das Glocksmädel.**
Operette von Schwarz.

Bitte Bitte
**Beachten**
Sie mein Schaufenster!
2261) Wehmstraße 10.

Ich hatte Gelegenheit, ein Quantum schnittfeste
**Plockwurst** 2239
zu kaufen und gebe dieselbe ab, solange Vorrat reicht.
**E. Steller,** Hofl.

**Fässer aller Art**
kaufe jeden Posten. Karte erbeten (1680
**A. Bunte,** Paulinenstraße
Fernsprecher 432.

Kaufe jeden Posten (147
**Gebr. Säcke**
zum höchsten Tagespreis.
**Spiegel,** Langestr. 39
Ecke Schülerstr.

**Erlenbretter**
mehrere Waggons, gegen Kasse zu kaufen gesucht.
Schriftl. Angeb. befördert die Geschäftsst. der Landes-Zeitung unter Nr. 2267.

Mehrere
**Zentrifugen**
150 Ltr.-Stunden-Leistung, sofort lieferbar. (2260
**B. Greive**
Detmold.

**Lemgo**
Abonnements
Anzeigen und
Drucksachen
nimmt
zu Originalpreisen entgegen
**E. Goseberg**
Papenstraße 27
Vertreter der
Lippischen Landeszeitung

Zu kaufen gesucht: zwei gebr. moderne Bettstellen mit Matratze, eine Gaslampe u. Badewanne.
Schriftl. Angeb. befördert die Geschäftsst. der Landes-Zeitung unter Nr. 2258.

Zwei gute (2276
**Arbeitspferde**
(Stute und Wallach) zu verkaufen. Chr. Richter, Hornsche Straße 31.

**Ziegen**
aller Art kauft zu höchsten Preisen (2090
**A. Grünewald, Bielefeld**
Kaiserstraße 86.

**260 Einmache-Rezepte ohne Zucker**
der bei möglichst eingeschränktem Zuckerverbrauch enthält das illustrierte bewährte Einmachebuch von Frau Amtsrat Rose Stolle, das bereits in 21 000 Exemplaren als bester Ratgeber für das Einmachen von **Früchten, Gemüsen, Einkochen von Marmeladen, Obstpasten und Bereiten von Obst- und Beerenweinen** von vorsorgenden Hausfrauen gekauft wurde. Bei der diesjährigen Zuckerknappheit ist das Buch von besonderem Wert, denn Rose Stolles Einmache-Rezepte, bearbeitet und ergänzt von Frau Schneider-Tonner, zeichnen sich durch möglichst eingeschränkten Zuckerverbrauch aus, so daß jede Hausfrau auch in diesem Jahre durch Haltbarmachung der reichen Ernte für die obst- und gemüsearme Zeit vorsorgen kann, zumal die Fabrikkonserven wegen des Blechbüchsenmangels und der Zuckerverbrauchs-Einschränkung nur zu kaum erschwinglichen Preisen auf den Markt kommen werden. Neben der Billigkeit, die bei allen Rezepten durch die Verfasserin beobachtet wird, zeichnet sich das nach Rose Stolles Angaben Eingemachte dadurch besonders aus, daß bei ihm infolge der Zuckerersparnis der prächtige Fruchtgeschmack erhalten bleibt. Soeben erschien die 7. Auflage von Rose Stolles Einmachebuch das mit seinen 260 Rezepten die reichhaltigste Ausgabe darstellt und doch nur 60 Pf kostet, Porto 10 Pf.
**Meyersche Hofbuchhandl.**
Detmold
Hermannstr. 29.